Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 562. Abend-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 1. December 1881.**

□ Die Reichstagssitzung.

Berlin, 30. November.

„Lebhaftes Bravo" auf der Linken und der Redner — der Reichskanzler, das gehört zu den, heut zu Tage seltenen Erscheinungen. Allerdings herrscht diese behagliche Stimmung in der heutigen Sitzung nicht von Anfang an. Ehe man zu der ersten rein sachlichen Besprechung einer Etatsposition in dieser Session gelangen konnte, mußte noch ein ganzer Sumpf altgewohnter Vorwürfe durchwatet werden, welche herüber und hinüber flogen. Um in der „zum Volke hinabsteigenden Sprache" zu reden, welche von den Conservativen nur allzu häufig angeschlagen wird — es dreht der Streit bei den Erörterungen sich darum, wer das politische Gebiet verlassen, um auf das persönliche hinüberzustreifen, wer „das Karnickel ist, das angefangen". Nun, die liberale Partei ist es nicht. Wenn Professor Virchow, anknüpfend an die Bemerkungen des Abgeordneten Windthorst, zu erfahren wünschte, welches der augenblickliche Stand der Verhandlungen Deutschlands mit der Curie ist, so war das sein gutes Recht. Und es hätte darin wahrlich keinen Anlaß gefunden zu werden brauchen, weshalb der Kanzler nun sofort der Fortschrittspartei erklärte, daß er sie für schädlicher für Deutschland halte, als das Centrum — ein Geständniß, das wenigstens Klarheit in die Sache bringt — und weshalb Windthorst, secundirt von Kleist-Retzow — par nobile fratrum — in dieselben Betheuerungen zu verfallen brauchte. Herr von Kleist-Retzow bediente sich des lieblichen Bildes von den „Thieren, die man an das Scheunenthor annagelt" in Bezug auf die Fortschrittspartei. Wenn denn schon einmal von annageln die Rede ist, so sei auch gleich die Thatsache festgenagelt, daß der erste Ordnungsruf wegen unparlamentarischen Verhaltens einem Deutsch-Conservativen zu Theil wurde.

Fürst Bismarck hatte während dieser, an die Zeit des blühendsten Culturkampfes erinnernden Debatte, vier Mal das Wort ergriffen und eben so häufig das Glas zum Munde geführt, in welchem seine Lieblingsmischung beim Sprechen — Cognac mit Wasser oder Wasser mit Cognac — enthalten ist. Neben ihm am Bundesrathstische saß sein Sohn Wilhelm. Hatten ihm die Wächter die Thüren zum Sitzungssaale selbst erschlossen, so konnte er doch als Adlatus seines Papas oben auf der Estrade Platz nehmen. Auch Graf Hatzfeldt befand sich unter den Größen in der Nähe des Gewaltigen.

Der Culturkampf entwickelte sich jedoch glücklicher Weise nicht zu einem vollen Sturme. Dazu erschien wohl den Hauptacteuren die Gelegenheit kaum geeignet genug, man gab uns nur einen kleinen Vorgeschmack dessen, was da noch kommen wird, und brach dann plötzlich ab. Wie eine Erlösung ward es auf allen Seiten empfunden, daß dieser Kelch glücklich vorübergegangen, und mit neuer Kraft folgte man den nun kommenden Auseinandersetzungen über das Consulatswesen, welche die ersten sachlichen, ernsten, von allen Seiten-Ausflügen freien Besprechungen brachten, und in welchen, wie bereits im Anfang angedeutet, die Uebereinstimmung des Reichskanzlers mit der Linken des Hauses sogar ihren Ausdruck in einem lebhaften Bravo fand.

Der Sitzungsbericht giebt Auskunft über die von den vielen Rednern ausgesprochenen Wünsche bezüglich der Mittel, durch welche unserem Export ein neuer Impuls gegeben werden könne. Die Ersetzung der Wahl-Consuln durch Berufs-Consuln, die tüchtige Durchbildung der Letzteren in praktischer Erziehung neben der theoretischen, die zweckmäßigste Art der Veröffentlichung der consularischen Berichte, die möglichste Nutzbarmachung der Consulate für Einnahmezwecke des Reiches, alles das braucht nicht wiederholt zu werden. Erfreulich war, daß der Reichskanzler den Wünschen, die hier ausgesprochen wurden, Verständniß und das Versprechen der Berücksichtigung entgegenbrachte. Auffallend aber ist es, daß an dieser ersten, sich mit positiven Verbesserungsvorschlägen befassenden Debatte ausschließlich Mitglieder der linken Seite des Hauses sich betheiligten, daß die Conservativen und ihre Freunde schwiegen, kein Wort zu sagen hatten, just wie in jener Sitzung, in welcher Herr von Minnigerode seine sehr taktische Begabung bekundet.

Man sehe sich die Reihe der Redner an. Friedrich Kapp. der den größten Theil seines Lebens im fernen Westen verlebt, eröffnete den Reigen. Sonnemann aus der alten Hansestadt, die noch heut einen Theil des Welthandels für sich beansprucht, folgte. H. H. Meyer aus Bremen, aus Deutschlands zweitgrößtem Exporthafen, gab seine Erfahrungen her. Kochhann, Aeltester der Berliner Kaufmannschaft, ein Neuling im Parlamente, machte sehr praktische Vorschläge.

Georg von Bunsen, der „vieler Menschen Länder gesehen", griff lebhaft in die Debatte ein. Bamberger, dessen Vertrautheit mit dieser Materie nicht erst erwähnt zu werden braucht, machte den Beschluß. Fürwahr eine glänzende Phalanx von Rednern, sammt und sonders Liberale mit positiven Vorschlägen und der Reichskanzler stimmt ihnen zu! Die Rechte aber, die doch die Hebung der Volkswohlfahrt in Erbpacht genommen zu haben erklärt, lauschte diesen Auseinandersetzungen andachtsvoll von dem Momente an, in welchem sie durch ihre Privatunterhaltungen hindurch aufgefangen hatten, daß der Kanzler sich im Principe mit ihren Gegnern in vollem Einverständniß befinde. Wo bleibt denn da der Vorwurf, daß die Opposition die Parteien der reinen Negation vereinige? Die Herren Feudalisten, die nie die heimatliche Scholle verlassen, es sei denn, um eine Vergnügungsreise zu machen — Ausnahmen würden nur die Regel beweisen — mochten allerdings nicht im Stande sein, den Rednern in ihrem Fluge zu folgen, die ihre Berechtigung in diesen Dingen mitzusprechen aus ihrer Thätigkeit und aus ihrer Vergangenheit herleiteten und die vor den geistigen Augen der Hörer Ballen verpackten und Schiffe verfrachteten, die Erzeugnisse von Zanzibar und vom Senegal vor uns heraufzauberten und uns bald zur Wanderung nach dem Cap, bald nach San Francisco einluden. Dem Leser, der in den Parlamentsberichten möglichst viel Unterhaltungsstoff sucht, der sich daran gewöhnt hat, aus dem Zusammenhange heraus die Stellen zu suchen, welche seinem überreizten Gaumen durch die hinzugefügten Bemerkungen: „Lebhaftes Bravo, Heiterkeit, Oho, Zischen u. s. w." besondere Genüsse versprechen, wird allerdings an diesen trockenen Auseinandersetzungen weniger Gefallen finden und vielleicht die Verhandlungen gar etwas langweiliger finden als bisher. Für die Kaufmannswelt, für unsere Industriellen, für Alle, die mit dem Export ihre Existenz verbunden wissen, war die gestrige Debatte aber von hoher, großer Bedeutung, von um so höherer, als sie den Ausblick darauf eröffnet, daß eine Reorganisation unseres Consulatswesens uns die Möglichkeit geben wird auf die vorgeschobenen Posten des Welthandels auch unsere Wachtposten neben die englischen und amerikanischen zu stellen.

Politische Uebersicht.

Die gestrige Sitzung des Reichstages bot zwar nicht dasselbe Interesse dar, wie die beiden vorigen Sitzungen, aber wir halten sie fast für wichtiger, weil sie dazu beitrug, die Situation mehr als bisher zu klären und interessanten Aufschluß über einige Punkte gab. Zunächst halten wir für außerordentlich wichtig, daß der Reichskanzler erklärte, das Centrum stehe ihm näher als die Fortschrittspartei, oder er halte das Centrum nicht für so staats- und reichsgefährlich oder nicht für so gefährlich für die monarchische Richtung als die Fortschrittspartei. Wir legen kein Gewicht darauf, daß der Reichskanzler öffentlich vor dem Reichstage seine ganze Abneigung gegen die Fortschrittspartei constatirte — wir meinen, daß auch die Fortschrittspartei besonders in den letzten Jahren keine Veranlassung hatte, ihre specielle Zuneigung zum Reichskanzler kund zu geben — daß sie es früher gethan, wurde ihm durch den Abg. Virchow, also gerade durch denjenigen Abgeordneten, dem er nicht am wenigsten seine Abneigung fühlen läßt, nachgewiesen, und zwar aus einer Zeit, als die Fraction der „Declaranten" sich aufthat, daß aber das Centrum dem Staate und dem Reiche Jahre hindurch feindlicher gegenüber stand, als die Fortschrittspartei jemals, das hat der parlamentarische Kampf hinreichend und klar genug bewiesen. Interessant war auch die Aufklärung, welche wir über das Gesetz der Civilehe erhielten. Mit dem Herzen ist der Reichskanzler bei dem Erlaß dieses Gesetzes nicht gewesen, sondern er hat seine Zustimmung zu dem Gesetze gegeben, weil damals einige Minister erklärten, — wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß darunter Falk gemeint ist, — sie würden zurücktreten, wenn das Gesetz nicht erlassen würde: einen Ministerwechsel hielt er für das größere Uebel. In Folge dieser Aeußerung werden wir wohl einen Sturm von Petitionen für Aufhebung des Civilehegesetzes zu erwarten haben. Berliner Blätter äußern sich dahin, daß diese Mittheilung, betreffend die Civilehe, voraussichtlich zu einer lebhaften Controverse führen würde; die Civilehe sei bekanntlich schließlich durch den König in individueller Entschließung genehmigt worden; bei der Auseinandersetzung des Reichskanzlers vermißte man diese markante Thatsache.

„Ach, wär' sie doch wahr die Mär'! Wie viele Concessionen ließen sich dabei von **Oesterreich** herausschlagen!" Nämlich die Nachricht von der Sympathie der bosnischen und herzegowinischen Einwohnerschaft für die Aufständischen, die mit Waffengewalt die Durchführung des neulich erlassenen Wehrgesetzes verhindern wollen. Den angegebenen Wunsch legen die Wiener Blätter den Herren auf der hohen Pforte unter. Zur Illustration der Empfindung, die man in Wien über diesen Gegenstand hat, diene folgender Satz der „W. A. Z.": „Die Heranziehung der Bosnier und Herzegowzen zum Heeresdienste für Oesterreich hat den Stambuler Efendis wieder einmal die ersehnte Gelegenheit verschafft, sich wichtig zu machen. Der officiöse „Vakit" debutirt jetzt Tag für Tag mit Schauermärchen über Unruhen in Bosnien und der Herzegowina, über aufständische Banden und über die „Sympathie der dortigen Bevölkerung für die Aufständischen."

Der **russische** General Tscherewin ist nach den neuesten Nachrichten das Opfer eines unangenehmen Qui pro quo. Das Attentat Sankowski hat nämlich dem Grafen Ignatiew gegolten, und nur weil dieser verhindert war, den Sitzungssaal zu verlassen und General Tscherewin an seiner Stelle sich ins Vorgemach begab, sei auf diesen der Schuß abgefeuert worden. In Petersburg bemüht man sich, die Meinung zu verbreiten, weder Sankowski noch sein Begleiter Melnikow hätten etwas mit den Nihilisten gemein; allein nicht einmal in Petersburg findet diese officiöse Schönfärberei Glauben.

Erinnerungen aus Siebenbürgen.

Tagebuch-Fragmente von **B. Aba.**

„Relata refero".

Es war im Winter von 1849 auf 1850. Wir lagen in Siebenbürgen. Der Winter war sehr streng, das Széklerland war hoch mit Schnee bedeckt. Man konnte tagelange Reisen zu Schlitten machen. Ich mußte mir Pferde kaufen.

„Holen Sie sich welche aus der „Csik", sagte der Militär-Commandant, „dort bekommen Sie noch gute, leichte Thiere, wie Sie sie wollen."

„Ich kenne aber Niemanden und verstehe nicht ungarisch", warf ich ein.

„Ich gebe Ihnen Vilmos mit", antwortete der Commandant.

Vilmos war mir ganz recht. Er gehörte zur Abendgesellschaft, die in dem kleinen Székler-Städtchen fast täglich zusammenkam und deren Präses kein Anderer war, als der Militär-Commandant selbst. Anfangs, als ich dahin versetzt wurde, erschien mir das Verhältniß etwas sonderbar. Der Commandant und Vilmos hatten den Revolutions-Feldzug mitgemacht, ersterer als Chef eines kaiserlichen fliegenden Corps, letzterer als Brigadier in der Armee Bem's.

Jetzt besprachen sie ihre Kriegsthaten; da ging es lebhaft her; denn der Chef des fliegenden Corps hatte, wie sich's zeigte, unausgesetzt Schläge gekriegt, und gar oft war Vilmos derjenige gewesen, von dem er sie erhalten hatte. Die Schuld wurde zuletzt auf den walachischen Landsturm geschoben, der nirgends Stand gehalten, und Vilmos selbst hob stets hervor, daß ein fliegendes Corps kaum mehr habe leisten können. Vilmos war uns nicht gerade unsympathisch; aber eine gewisse Scheu hatten wir doch vor ihm, denn er war ja ein Rebell.

Als die Revolution ausbrach, diente er — selbst ein Székler — als Hauptmann in einem Székler-Regimente, stand jetzt in kriegsrechtlicher Untersuchung und mußte strenge Strafe gewärtigen, da er ja unter Bem eine hervorragende Rolle gespielt hatte.

Der Militär-Commandant beließ ihn vorläufig auf freiem Fuße und verwendete ihn bei sich in der Kanzlei.

Vilmos war verheirathet; seine Frau lebte bei ihren Eltern in derselben Csik, wo ich Pferde kaufen sollte; das Gesicht strahlte ihm vor Freude, als ihn der Commandant aufforderte, mich zu begleiten und mir behilflich zu sein.

„Gerade solche Pferde wollte ich, wie Sie haben, vierzehn Faust, zwei bis drei Zoll hoch, leicht — nur wie die Ihren."

„Wir werden schon welche finden", meinte er, „wann wollen Sie fahren?"

„Mir ganz gleich, morgen, wenn Ihnen recht ist?"

„Gut, ich hole Sie ab."

Es war ein eisig kalter Januartag.

Das Thermometer zeigte — 21 Grad Réaumur.

Die Luft war rein und durchsichtig, der Himmel dunkelblau, der Schnee hart und blendend weiß; man hörte jeden Fußtritt, der Schnee krachte, ja er sang unter den Tritten; manchmal kam ein Windstoß aus Nordost und trieb einen Bündel roth und grün glänzender Schneenadeln durch die Luft. Ein sibirischer oder schwedischer Wintermorgen.

Ich erwartete Vilmos.

Ich hatte das Frühstück schon im Leibe, das mir mein Lorenz im Ofen gekocht, rauchte einen langen türkischen Tschibuk, mit köstlichem Tabak gestopft, den Lorenz vorgerichtet und ging in hohen Reiterstiefeln dröhnend auf und ab, denn der riesige Saal, in welchem ich einquartiert war, hallte wie eine Kirche.

Endlich hörte ich Schellengeklingel und der Schlitten stand vor der Thüre. Er war klein, niedrig und hatte nur einen Sitz für zwei Personen. Die Pferde dampften, scharrten im Schnee und schüttelten die Köpfe, das Geklingel schien ihnen Spaß zu machen. Der Kutscher trat bei mir ein und brachte mir eine Kucsma, eine Székler Pelzhaube, die mir sein Herr schickte. Ich nahm die große Bunda um, zog die Mütze über die Ohren, ich sah aus wie ein Eskimo.

Vilmos kutschirte. Ich setzte mich links von ihm. Der Kutscher knöpfte das Spritzleder zu, legte querüber das Gewehr, schrie seinem Herrn ein Paar Worte ungarisch zu, und fort ging es in Windeseile. Eine bessere Schneebahn hat es nie gegeben.

„Haben Sie verstanden, was mein András mir zugerufen?" fragte mich Vilmos.

„Nein", antwortete ich; ich hatte kaum erst etliche Worte aufgeschnappt.

„Was hat er denn gesagt?"

„Er sagte, ich solle auf die Pferde Acht geben, an uns liegt ihm wenig, aber an den Pferden alles. Er hat sie mir sehr ungerne anvertraut. Er wollte durchaus mitkommen und ich schlug's ihm ungern ab, denn er ist ein wahrhaft treuer Diener, aber wir sind bequemer so."

Wir waren wirklich bequem und frei.

Der Schlitten glitt nur hin über die harte Bahn, die Pferde mochten laufen, wie sie Lust hatten, die Last behinderte sie nicht.

Sie rannten auch wie Wiesel. Und diese lautlose Stille in der ganzen Natur!

In gleich raschem Tempo ging es fort. Wir hatten 8 Stunden zu fahren bis Csik-Szereda, dem ehemaligen Stabsorte der Grenzregimenter.

„Halten die Pferde dieses Tempo aus", fragte ich.

„Sorgen Sie nicht", brummte Vilmos aus seinem Pelze heraus; er war noch besser vermummt, als ich, man sah von ihm nichts, als die Nase und die brennende Cigarre; „wenn es bergan geht, wollen wir die Thiere schonen, jetzt sollen sie nur ausgreifen."

Nach einer halbstündigen Fahrt kam uns ein Holzschlitten entgegen, er fuhr gleichfalls im schärfsten Trabe. Dann folgte wieder Stille. Wir hörten nichts als das Geklingel der Schellen.

Nach einer Stunde setzten wir über die Kukel; dort begegneten wir einem Székler in kurzem Pelze mit Opinesen an den Füßen; er trug einen langen Stock.

„Isten áldja meg", rief er und zog die Kucsma.

„Gott segne Euch", ist der allgemeine ungarische Gruß.

Von hier wurde das Terrain wellig und die Straße begann zu steigen. „Sehen Sie das Dorf dort oben?" fragte Vilmos.

Es war nicht leicht zu finden, mitten in den beschneiten Tannen lag es da, selbst beschneit.

„Ich sehe es", sagte ich.

„Da sind zwei Merkwürdigkeiten oben. Nämlich der Pfarrer und Jánossy. Sie kennen doch die Geschichte des Letzteren?"

„Nein", sagte ich.

„Ich werde sie Ihnen einmal erzählen. Der Pfarrer aber war Hauscaplan bei einem deutschen Herzoge. Letzterer stattete ihn ganz aus, als er diese Stelle erhielt. Sie würden staunen, wie hübsch der Mann da oben etablirt ist; er hat auch drei schöne schwarze Holländer Kühe und im Dorfe giebt es jetzt viele ganz ähnliche Thiere. Ueberhaupt werden Sie sich wundern, wenn Sie Einsicht bekommen in unsere Verhältnisse, wie viel Civilisation Sie da finden werden; nicht nur auf den Edelhöfen, die sich über das ganze Land wie ein Netz verbreiten, sondern auch beim Bauer. Jeder Székler kann lesen und schreiben. Das Institut der Militärgrenze hatte sicher sein Gutes; ich sollte das eigentlich nicht sagen, denn ich stehe jetzt unter dem Kriegsgericht, weil ich Grenzoffizier war — aber Sie hören, daß ich gewiß gut deutsch zu sprechen weiß und ich kaum aus der Grenze eigentlich nie heraus."

„Ja", fiel ich ein, „auch die anderen Herren in Ihrer Kanzlei sprechen vollständig deutsch."

„Und diese waren Feldwebel oder Corporale. Das ist das Verdienst der „Grenze" gewesen, (so nennen wir den ganzen militärisch-socialen Organismus.) — Wir „Grenzer" sind übrigen sind übrigens alle mit der kaiserlichen Fahne ausmarschirt und haben diese auch wieder nach Hause gebracht. Und doch sind wir Rebellen."

Mir schien es, als zittere seine Stimme.

„Wissen Sie", fuhr er fort, „daß das eine sehr traurige, ja ergreifende Geschichte ist? Ich darf gar nicht daran denken. Ich fürchte wahnsinnig zu werden. Und doch muß ich immer daran denken."

Er schwieg, ich auch, denn ich wollte ihn in seinen Empfindungen nicht stören, obwohl ich ganz andere Ideen hatte, als er haben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie nach einer alten Geliebten sehnt man sich in Spanien nach Gibraltar. Soeben ist wieder einmal ein Antrag an die Regierung eingegangen, welcher, vermuthlich anknüpfend an die jüngst angeregte freiwillige Subscription zur Aufbringung der Kaufsumme, Aufklärung darüber verlangt, ob die Regierung bereit sei, mit England wegen der Abtretung Gibraltar's in Unterhandlung zu treten. Der Minister des Auswärtigen, Marquis de Vega Armijo, erwiderte darauf, daß er sich auf die Discussion dieser Angelegenheit nicht einlassen könne, daß aber die Regierung so handeln würde, wie es das Interesse des Landes und die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu den befreundeten Nationen erforderten.

In Portugal sind bei den Municipalwahlen fast allerorten die „von der Regierung empfohlenen Candidaten" durchgekommen. Sehr hübsch!

Die Beziehungen Englands zum Vatican bilden seit Wochen den Gegenstand eifriger politischer Discussion.

Einer in Rom eingetroffenen Londoner Depesche zufolge sollen die Unterhandlungen mit dem Vatican abgebrochen worden sein, weil England nicht versprechen wollte, keinen anderen als einen katholischen Agenten nach Rom zu senden.

Deutschland.

* **Berlin**, 30. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Wie man aus Regierungskreisen erfährt, wird der Ankunft des deutschen Gesandten in Washington Herrn v. Schlözer hier noch vor Weihnachten mit großer Bestimmtheit entgegengesehen. Weiterhin gilt es als eine ausgemachte Sache, daß Herr v. Schlözer im Januar etwa nach Rom zurückkehrt, um dort die abgebrochenen Verhandlungen wegen eines Ausgleichs fortzusetzen. Trotzdem erhält sich aber immer noch die Behauptung, daß Msgr. Spolverini in München mit besonderen Aufträgen nach Berlin versehen sei. — Fürst Pleß war einer leichten Augenentzündung wegen gezwungen, der Jagd in Letzlingen fern zu bleiben. An Stelle des fehlenden Oberstjägermeisters leitete Hofjägermeister Frhr. v. Heintze die Jagd. — Wie verschiedene Zeitungen melden, beabsichtigt die Staatsregierung, dem Landtage einen Gesetzentwurf über die Hundesteuer vorzulegen. Die Höhe derselben soll den einzelnen Gemeinden zu bestimmen überlassen bleiben, doch soll dieselbe 20 Mark nicht übersteigen. (Die städtischen Behörden von Berlin beabsichtigten bekanntlich, die Hundesteuer auf 15 Mark zu erhöhen; nach den vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen war dies aber nicht zulässig.) — Ein undurchdringlicher Novembernebel, der als Vorbote größerer Kälte gilt, lagerte sich heute (Mittwoch) Morgen über Berlin und hüllte die Straßenfluchten derart ein, daß man auf zehn Schritt kaum Jemand erkennen konnte. Am schlimmsten hatten die Pferdebahnen mit demselben zu kämpfen. Das immerwährende Geläute, welches die Kutscher unterhalten mußten, machte den Eindruck, als wenn beständig die Feuerwehr die Straßen durcheilte. Gegen 9½ Uhr begann die Sonne die Finsterniß zu durchbrechen und gegen 10 Uhr strahlte sie hell am südöstlichen Firmamente. — Einen erschütternden Ausgang nahm gestern Nachmittag eine Jagd bei Grünau-Bohnsdorf an der Görlitzer Bahn. Auf Einladung hatte sich der Rentier und Hauseigenthümer Boddin, Holzmarktstraße 52, mit mehreren Freunden dorthin zur Jagd begeben. Boddin lag im Anschlag bereit, um das herangetriebene Wild zu erwarten. Er soll jedoch seinen Stand verändert haben. Eine eigenthümliche Kopfbedeckung, welche er trug, soll nun einen der Jäger — einen Bohnsdorfer Grundbesitzer — zu dem Irrthum verleitet haben, daß er ein Stück Wild vor sich habe. Er legte an und traf Boddin gerade vor die Stirn. Ohne einen Laut von sich zu geben brach der Unglückliche zusammen und starb auf der Stelle. Dem „B. Tgbl." zufolge hinterläßt Boddin eine Wittwe mit drei Kindern von zehn Jahren abwärts.

[Parlamentarische Nachrichten.] Die Wahl des Abgeordneten Dr. Bamberger zum Vorsitzenden der Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Beitrag des Reiches zu den Kosten des Zollanschlusses Hamburgs, hat vielfach überrascht. Dr. Bamberger, als Candidat der Liberalen, erhielt bei der Wahl 10 Stimmen, Dr. Reichensperger, der Candidat der Conservativen und des Centrums, nur 6, da die Mehrzahl der letzteren abwesend war. Unter diesen Umständen einigte die Commission sich dahin, Dr. Bamberger zum Vorsitzenden, Dr. Reichensperger zum stellvertretenden Vorsitzenden zu bestellen. — Ueber die erste Zusammenkunft der liberalen Parteien wird ferner noch berichtet: Die „Liberale Vereinigung" war fast vollzählig vertreten; auch die Nationalliberalen hatten sich sehr zahlreich eingefunden, unter ihnen die Abgeordneten v. Bennigsen, v. Benda, Stephani, v. Bernuth, Meier (Bremen) und viele Andere; in der gleichfalls großen Zahl von Mitgliedern der Fortschrittspartei fehlten auch deren ältere und hervorragende Angehörige, wie Hänel, Kloß, Löwe u. A., nicht. Wie schon mitgetheilt, sollen diese Zusammenkünfte während der Session allwöchentlich wiederholt werden. Möge das gesellige Band, das sie um äußere Theile eines innerlich gemeinsamen Ganzen schlingen, sich auch politisch festigen und bewähren. — Unter den Abgeordneten, die sich noch nicht im Bureau gemeldet haben, befindet sich auch der socialdemokratische Abgeordnete Kayser (Freiberg, Königreich Sachsen), der sich bis zum 17. December noch in Strafhaft befindet.

[Baron de Courcel.] Ueber den zum französischen Botschafter in Berlin designirten Baron de Courcel gehen der „N.-Z." von befreundeter Seite nachstehende dankenswerthe Mittheilungen zu:

Der neue französische Botschafter, Baron v. Courcel, ist nicht nur Doctor einer deutschen Universität, sondern hat auch eine sehr gründliche deutsche Bildung sich angeeignet und besonderes Interesse für deutsche Staats- und Rechtsgeschichte gezeigt.

Nach der seiner Doctor-Dissertation in üblicher Weise angehängten Lebensbeschreibung ist Alphonse Chodron de Courcel am 30. Juli 1835 zu Paris geboren, seine Mutter eine geborene Gräfin Henriette Boulay de la Meurthe. Seine Schulbildung eignete er sich auf dem College Rollin an, wurde dann licentié en lettres an der Sarbonne und machte juristische Studien an der Pariser Rechtsschule. Auf Veranlassung seines Vaters, der großen Werth darauf legte, den Sohn in Deutschland wissenschaftliche und Sprachstudien treiben zu lassen, wurde dieser dann 1853 an der Universität Bonn immatriculirt, wo er bei Bauerband, Böcking, Dahlmann, Perthes, Sell und Walter Vorlesungen hörte und besonders in nahe Beziehungen zu dem bekannten Germanisten und Kanonisten Walter trat. Im Jahre 1854 setzte er seine Studien in Berlin fort und hörte hier ein Jahr lang bei Homeyer, Heffter, Rudorff, Stahl, zugleich aber auch bei Dieterici, Ranke und Waagen, um dann 1855 noch in München Döllinger und Riehl zu hören. Hier war er durch schwere Krankheit zur Unterbrechung seiner Studien und Heimkehr nach Paris genöthigt, kehrte aber Ende 1856 nach Bonn zurück, wo er (also nicht in Heidelberg, wie es früher hieß) am 11. August 1858 rite zum Doctor promovirt wurde.

Seine in gutem Latein geschriebene 72 Seiten umfassende Doctor-Dissertation behandelt das Thema „De mutatione libertatis germanicae quoad fundandam principum superioritatem in territoriis regni teutonici" (Ueber die Umwandlung deutscher Gemeinfreiheit durch Begründung der fürstlichen Landeshoheit in den Territorien Deutschlands). Die Dissertation verfolgt das Thema von der Zeit Karl's des Großen bis in die des Sachsenspiegels, zeichnet sich durch eine sehr gründliche Kenntniß der Rechtsquellen, namentlich des fränkischen Reiches aus und erhebt sich durch Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit weit über den Durchschnitt der üblichen juristischen Doctor-Dissertationen in Deutschland. Sie ist Ferdinand Walter gewidmet.

[Die Grünberger Handelskammer.] Der Vorwurf der tendenziösen Abweichung von der Wahrheit, welchen der Handelsminister Fürst Bismarck gegen die Handelskammer in Grünberg in seinem jüngst mitgetheilten Erlasse geschleudert hat, richtet sich hauptsächlich gegen die Einleitung zu ihrem letzten Jahresberichte, in welcher sie ihr Urtheil über die neue Zollpolitik und deren Wirkungen zusammenfaßt. Zur vollständigen Würdigung des Erlasses ist es erforderlich, die Ansichten der Handelskammer selbst zu kennen, und deshalb lassen wir nachstehend den Wortlaut der Einleitung folgen:

Der Rückblick auf das verflossene Jahr ist in geschäftlicher Beziehung leider nicht weniger trübe, als er es seit einer ganzen Reihe von Jahresschlüssen gewesen ist; der „Schutz der nationalen Arbeit" hat auch in 1880 keinen anhaltenden Aufschwung bewirken können und es ist den schwachen Anfängen dazu eine Geschäftsstille gefolgt, die bis zu diesem Augenblick durch Nichts unterbrochen worden ist und allem Anschein nach auch weiter anhalten wird. Die erhoffte goldene Zeit ist also bis jetzt ausgeblieben, von den vielen glänzenden Prophezeiungen ist Nichts in Erfüllung gegangen. Dagegen sind Lebensmittelpreise nicht gefallen, sondern eher gestiegen und da die stockenden Geschäfte eine Erhöhung der Arbeitslöhne unmöglich machen, so ist ein sehr beträchtlicher Theil des Volkes gezwungen, weniger oder Schlechteres zu essen, sich also schlechter zu nähren. Die Folgen dieses sehr unglücklichen Zustandes, wenn derselbe lange anhalten sollte, werden sich erst in der kommenden Generation recht deutlich zeigen, denn es wird nicht geleugnet werden können, daß in ihrer Jugend schlecht genährte Arbeiter ein kräftiges Mannesalter nicht haben können und die Rückwirkung auf die Arbeitstüchtigkeit und selbst die Wehrkraft des Volkes kann nicht ausbleiben. Eine weitere schlimme Wirkung ist aber auch, daß, je mehr die große Masse des Volkes für den nothwendigsten Lebensunterhalt von ihrem Arbeitsverdienst verwenden muß, sie desto weniger für Wohnung und Kleidung übrig behält und daß somit die Consumfähigkeit immer tiefer sinkt. Die deutsche Industrie ist durch unsere Zollgesetzgebung fast ganz auf den inländischen Markt angewiesen, und es ist nicht abzusehen, wie sie im Stande sein soll, ihre Fabrikate abzusetzen, wenn die große Masse des Volkes, in welche wir den Kleinbürger und ländlichen Arbeiterstand einbegreifen, immer mehr verarmt. Die Wollwaaren-, speciell die Tuchindustrie, ist schon jetzt kaum mehr im Stande, ein reelles, gutes Stück Waare zu verkaufen, weil ein solches nur aus eben solchem Ma herzustellen und deshalb nicht zu so niedrigem Preise zu liefern ist, als große Publikum es unter den erwähnten Verhältnissen haben muß. A Industrien sind in gleicher oder ähnlicher trostloser Lage, und ist der Ha in Folge dessen überall gelähmt. Die Wahrheit des Gesagten fängt und da an, auch Denen einzuleuchten, welche unsere neue Zollgesetzgebung und somit auch die Korn- und anderen Lebensmittelzölle, mit Freuden begrüßten; sie wollen aber freilich nicht zugestehen, daß sie sich im Irrthum befanden, sondern rufen vielmehr nach weiterer Erhöhung der Zölle für ihre Artikel, die man ihnen ja, wie es scheint, auch gewähren wird. Wir können das Heil nur in einer Rückkehr zu der Zollpolitik von 1865 erblicken, würden es aber auch schon für eine glückliche Stunde halten, in welcher man sich entschlösse, wenigstens die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse durch die Zölle zu beseitigen.

[Woher kommt der Name „Secessionisten"?] Die „Post" versucht heute eine geschichtliche Thatsache festzustellen. Gegenüber dem Abg. Rickert behauptet sie, das Wort „Secessionisten" als Parteibezeichnung rühre von der Broschüre des Abg. Dr. Bamberger „Die Secession" her. Mit derselben untrüglichen Beweiskraft kann sie auch das Factum begründen, daß die Girondisten ihren Namen durch Lamartine's 1847 erschienene „Histoire des Girondins" erhalten haben.

[Marine.] S. M. Knbt. „Wolf", 4 Geschütze, Commandt. Corvetten-Capitän Strauch, ist am 3. October c. in Newchwang eingetroffen.

Fulda, 29. Novbr. [Bischof Kopp.] Die Consecration des Herrn Dr. Kopp wird am 27. December vollzogen werden, und zwar — wie der „Tribüne" gemeldet wird — durch den Herrn Bischof von Hildesheim unter Assistenz der Bischöfe von Würzburg und Eichstädt. In der letzten, am Freitag Nachmittag stattgefundenen Stadtrathssitzung wurde ein Comite zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum Empfange unseres Herrn Bischofs Dr. Georg Kopp gewählt. Dasselbe besteht nach dem „Kreisblatte" aus dem Oberbürgermeister, drei Stadtraths- und zwei Ausschußmitgliedern, sowie zwei hiesigen Geistlichen. Die „F. Z." schreibt: „Da als sicher anzunehmen ist, daß die Sperre in unserer Diöcese in nicht ferner Zeit aufhört, so dürfte es von Seiten der betreffenden Verwaltungsbehörden nicht als verfrüht betrachtet werden können, wenn mit der Instandsetzung der gesperrten Wohnungen begonnen würde. An manchen Orten werden größere Reparaturen nöthig sein, da die betreffenden Pfarrhäuser während der sechsjährigen Vacanz vielfach unwohnlich geworden sind."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. November. [Die Bruderschaft unserer lieben Frau von Lourdes in Wien.] Die ultramontane Partei in Wien triumphirt und verzeichnet den ersten Sieg unter dem neuen Erzbischof Cölestin Josephus. Vor wenigen Tagen hat nämlich der Erzbischof die Errichtung der Bruderschaft „unserer lieben Frau von Lourdes" an der hiesigen Kapuzinerkirche bewilligt und wird die feierliche kirchliche Einsetzung dieser Bruderschaft am Mariä Empfängnißtage stattfinden, wozu alle Gläubigen durch Placate an den Kirchthüren eingeladen werden. Die Errichtung dieser Bruderschaft, womit der Madonnen-Cultus von Lourdes zum ersten Male in Oesterreich von hoher kirchlicher Stelle approbirt und in das öffentliche Leben eingeführt wird, hat eine nicht uninteressante Vorgeschichte. Schon im Mai vorigen Jahres vereinigten sich unsere adeligen Herren und Damen zu dem Zwecke in der hiesigen Kapuzinerkirche, während des Maimonats täglich eine Abendandacht zu Ehren der Madonna von Lourdes zu veranstalten. Man bestellte direct aus Lourdes eine lebensgroße Statue, welche, umgeben von einem Blumenflor, auf dem Hochaltar aufgestellt wurde. P. Macarius Oberhummer, der beredteste Pater des Kapuziner-Ordens, hielt die Abend-Predigt und erläuterte seinen zahlreichen Zuhörern den Cultus und die Wunder von Lourdes. Der Wunsch, die Andacht zur Madonna von Lourdes dauernd einzuführen, wurde vielfach laut. Man wendete sich nach Lourdes, verschrieb die Statue der dortigen Erzbruderschaft und beschloß die Errichtung einer Filiale für Wien und Oesterreich. Als besonderer Gönner und Förderer des Lourdes-Cultus werden ferner der Herr Feldbischof Dr. Gruscha nnd die großherzoglich toscanische Familie bezeichnet. Aus den Statuten der Bruderschaft sei hervorzuheben: Paragraph 1, Zweck der Erzbruderschaft: Die Erzbruderschaft hat zum Zwecke: a. Die unbefleckte Empfängniß der seligen Jungfrau Maria zu ehren. b. Das Andenken an die dogmatische Erklärung vom 8. December 1854 zu verewigen. c. Der Mutter Gottes zu danken für ihre Erscheinungen in der Grotte von Lourdes, und für alle Wohlthaten, die sie ohne Unterlaß in diesem Heiligthume spendet. d. Sie um ihre Fürbitte anzurufen nach

Kleine Chronik.

⊙ **Breslau**. [Die Macht der Musik] übt auf Frauen und Mädchen unleugbar eine gleich große Anziehungskraft aus. Dem Hoflieferanten Fuchs aber war es vorbehalten, der Musik eine neue Seite abzugewinnen, die vorzüglich auf unsere Frauen und Mädchen einen eigenartigen Reiz ausüben dürfte. Wir meinen die „Wiener Damen-Capelle", die sich seit einigen Tagen in dem Schaufenster obiger Handlung den Passanten der Schweidnitzerstraße präsentirt. Wären die Mitglieder dieser musikalischen Gesellschaft lebendig, sie würden eine schöne Naht zusammenmusiciren, denn die Körper der kleinen Damen und die verschiedenen Instrumente sind nur aus allerlei Nähutensilien gestaltet. Kein Instrument ist unvertreten — selbst die „große Glocke" fehlt nicht, und wenn diese — an die wir ja die Capelle hiermit brachten — zur zahlreichen Besichtigung der niedlichen Gruppe beiträgt, so hat unsere Notiz ihren Zweck erreicht.

⊙ **Breslau**. [Von den Bildern,] welche in der Kunsthandlung von Kohn und Hancke aufgestellt sind, verdient besonders ein Architekturbild unser Interesse, zumal das Gemälde von der Hand eines geborenen Breslauers herrührt. Adolf Schlabitz ist der Name des jungen Malers. Das Bild selbst zeigt uns unser ehrwürdiges altes Rathhaus in seinem gegenwärtigen „renovationsbedürftigen" Zustande. — Das frühere Bild desselben Künstlers „Während des letzten Verses in der Kirche", mit welchem Schlabitz in Berlin allgemeine Anerkennung erwarb, ist schon in festen Besitz übergegangen. Möge das neue Bild recht bald das Schicksal seines Vorgängers theilen!

[Zum Eisenbahnmord.] Das umfassende Geständniß, welches Lefroy, der zum Tode verurtheilte (und am 29. Novbr. bereits hingerichtete, D. R.) Mörder des Rentier Gold, am Sonnabend dem Gefängnißcaplan abgelegt, hat begreiflicherweise viel Aufsehen verursacht. Am meisten überraschte natürlich die Selbstanklage des Verbrechers, daß er den Mord an dem Genie-Lieutenant Roper in Chatham verübt habe. Roper wurde am 11. Februar cr. vor der Thür seiner Stube in der Caserne erschossen vorgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver, der einem Cameraden des Ermordeten gehörte. Da alle Bemühungen, den angeblichen Mörder zu entdecken, erfolglos blieben, glaubte man, daß Roper sich selber entleibt habe. In Chatham selber wird dem Geständniß Lefroy's, so weit dasselbe Roper betrifft, nicht viel Glauben beigemessen, und in der That soll Lefroy dasselbe bereits zurückgezogen haben mit dem Bemerken, daß er es in einem Anfalle von Sinnestäuschung abgelegt. Man ist geneigt anzunehmen, daß Lefroy sich der Ermordung Ropers anschuldigte, um dadurch einen Aufschub seiner Hinrichtung zu erwirken.

Ueber die Art und Weise, in welcher Lefroy den Rentier Gold ermordete, hat er fünf verschiedene Geständnisse abgelegt, aber es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die nachstehende Erzählung die richtige ist. Lefroy bestreitet es, daß er das Coupé, in welchem er Gold tödtete, in der London-Bridge-Station betrat. Er setzte sich in einen Wagen, in welchem bereits ein anderer Passagier ganz allein saß, und er war nahe daran, diesen zu ermorden, stand davon aber schließlich ab. Bei der Ankunft des Zuges in Croydon vertauschte er sein Coupé mit dem, in welchem Gold saß. Er hatte eine kurze Unterhaltung mit seinem Opfer, worauf Gold sich anschickte, ein Schläfchen zu machen. Während er sich auf seinem Sitze ausstreckte, nahm er ein Schnupftuch aus seiner Tasche, und zog unbewußt seine Börse mit heraus, die auf den Boden des Wagens fiel. Gold hörte die Börse nicht fallen und legte sich das Taschentuch auf das Gesicht, um während seines Schlummers nicht von Fliegen belästigt zu werden. Lefroy kam augenblicklich auf den Gedanken, sein eigenes Schnupftuch aus der Tasche zu ziehen, dasselbe über die Börse zu werfen und sich letzterer während des Aufhebens des Tuches zu bemächtigen. Gold, der durch das dadurch verursachte Geräusch erwachte und das Vorhaben Lefroys merkte, sprang mit dem Ausrufe „Sie Schurke, wollen Sie mich berauben?" von seinem Sitze auf, und versetzte Lefroy einen Schlag, der ihn von einer Seite des Coupés nach der anderen schleuderte. Durch den Schlag wurde Lefroys Rock aufgeknöpft, und während er sich erhob, sah Gold den Kolben der Pistole, die Lefroy bei sich trug, aus der inneren Brusttasche des Rockes hervorragen. Sobald er entdeckte, daß Lefroy bewaffnet war, rief er aus „Sie Schurke haben also nicht blos Raub, sondern auch Mord im Sinne!" oder Worte ähnlichen Inhalts. Sich auf Lefroy stürzend, riß er die Pistole aus der Rocktasche und feuerte dieselbe zweimal auf ihn ab. Keiner der Schüsse traf Lefroy, der sich jetzt auf seinen Angreifer stürzte und ihm die Waffe entriß. Er feuerte unverzüglich zwei Schüsse auf Gold ab. Lefroy glaubt, daß eine Kugel in die Seitenwand des Coupés einschlug und die zweite die Wunde an Golds Halse verursachte. Dann begann das verzweifelte Ringen auf Leben oder Tod, das von dem Zeugen in Horley gesehen wurde. Lefroy erklärt, daß Gold nach seiner Verwundung nicht sofort besinnungslos zu Boden fiel, sondern Kraft genug besaß, sich der Pistole zu bemächtigen und damit seinem Angreifer zwei Schläge auf den Kopf zu versetzen, welche die Wunden verursachten, die später von dem Chirurgen in Brighton verbunden wurden. Während des Ringens näherten sich die beiden Männer der Wagenthür. Mit solcher Energie vertheidigte der alte Mann sein Leben, daß er Lefroy gegen die Thür mit einer Hand an seiner Gurgel drückte, während er mit der andern sein Taschenmesser zog und die Klinge mit den Zähnen öffnete. Indeß diese Kraftanstrengung sowie der Blutverlust aus der Halswunde hatten ihn erschöpft. Lefroy entriß ihm das Messer und brachte ihm damit Verletzungen am Halse und im Gesicht bei. Schließlich stieß er Gold zum Wagen hinaus auf die Schienen, wo seine Leiche gefunden wurde. Lefroy sagt, er wisse kaum, wer eigentlich die Wagenthür geöffnet; er glaubt thatsächlich, es war Gold selber, der, wie er wähnt, wahrscheinlich beabsichtigte, ihn hinauszustoßen. Ueber die schließliche Beraubung des halbtodten Mannes hat sich Lefroy nicht geäußert, und es muß dahingestellt bleiben, ob das Geständniß auf voller Wahrheit beruht, umsomehr, als das Lügen bei Lefroy ihm zur zweiten Natur geworden. Lefroy hat ferner gestanden, daß er eines Tages in die Wohnung seines Vormundes, Capitän Symmons, einbrach und verschiedene Gegenstände entwendete, und auch die Absicht hatte, denselben zu vergiften. Man glaubt übrigens, daß Lefroy noch einen dritten Mord auf seinem Gewissen hat. Der Gefängnißdirector in Lewes hat einen Brief von einer verwittweten Dame, Namens Clarke, in Boulogne erhalten, worin dieselbe bittet, daß Lefroy wegen ihres Mannes befragt werde, der vor geraumer Zeit geheimnißvoll verschwand, und dessen Name Lefroy annahm, als er sich in London versteckt hielt.

[Der Tempel Salomonis.] Vor einiger Zeit ging durch auswärtige Blätter die Kunde, der Sultan habe auf die Anregung einiger Mitglieder des habsburgischen Herrscherhauses den generösen Entschluß gefaßt, den Tempel Salomonis in Jerusalem restauriren zu lassen, und es wurde dabei an Juden und Christen appellirt, dem Sultan Abdul Hamid für diese hochherzige That ihre Dankbarkeit zu erweisen. Wie es sich in Wahrheit damit verhält, darüber entnimmt der „Pester Lloyd" einem Berichte aus Jerusalem Folgendes: „Von einer Restauration der Ruinen des Tempels Salomonis kann unter keinen Umständen die Rede sein, denn solche Ruinen existiren überhaupt nicht. Was in Wahrheit restaurirt werden soll, das ist die große Moschee mit ihrer Umgebung, die Stätte, auf welcher einst der Tempel gestanden und die noch heute den Namen Tempel Area führt. Diese Moschee und der sie umgebende Platz sind trotz der großen Einkünfte, welche die Pforte aus dem zahlreichen Besuche dieses Heiligthums bezieht, seit Jahren schon völlig vernachlässigt. Als nun im Frühjahr der Besuch des Kronprinzen Rudolf angekündigt ward, wurde der türkische General Ferik Pascha nach Jerusalem gesendet, um den illustren Gast zu empfangen und ihm die geziemenden Ehren zu erweisen. Ferik war einigermaßen consternirt über den desolaten Zustand, in welchem er die große Moschee und deren Umgebung fand, und die Vorstellungen, die er in dieser Hinsicht in Konstantinopel machte, blieben nicht ohne Effect. Sie führten in der That zu dem Entschlusse, für die Restaurirung der geweihten Stätte etwas zu thun. Ein Commissär wurde von Konstantinopel nach Jerusalem gesendet, die Arbeit anzuordnen und zu überwachen. Er veranschlagte die Kosten derselben auf ca. 10,000 Pfd. Sterl. Zwei deutsche Architekten, die zur Concurrenz eingeladen wurden, zogen sich zurück, weil sie fanden, daß mit der bezeichneten Summe nichts auszurichten sei. Araber meldeten sich in Menge, die Arbeit zu übernehmen, aber sie wurden klugerweise vom Gouverneur zurückgewiesen, da sie es nur auf ein gemeines Geschäft abgesehen hatten und von der Sache nicht das Geringste verstanden. So wartet der türkische Commissär immer noch und mit der vielgerühmten Restauration des Tempels Salomonis, oder auch nur der Stätte, auf welcher dieser Tempel einst gestanden, ist es noch immer nichts."

[Räuberunwesen in Ungarn.] Aus Darany (Somogyer Comitat) in Ungarn wird der „W. A. Z." vom 26. v. Mts. berichtet: „Trotzdem das Standrecht in den Comitaten Barany, Zala und Somogy publicirt wurde, ist die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums doch arg gefährdet, wie die folgenden Zeilen lehren. Am 25. v. Mts., Abends um 10 Uhr, brachen zwei Strolche in das Schanklocal des Daranyer Wirthes, welches gegenüber der Eisenbahnstation gelegen ist, ein. Nachdem die Strolche nahezu eine Stunde von den vorgefundenen Speisen und Getränken in aller Gemüthsruhe gezehrt hatten, fielen sie über den Wirth her, schlugen ihn zu Boden, drangen hierauf in das Schlafzimmer der Wirthin, mißhandelten auch diese, sowie deren Schwester und entfernten sich ungestört, nachdem sie eine Baarschaft von 314 Fl. und andere Werthsachen geraubt hatten. Die Räuber wurden am nächsten Tage um halb 9 Uhr Morgens in Babocsa von dem dortigen Panduren-Corporal nach der vom Daranyer Wirthe gegebenen Personenbeschreibung erkannt und angehalten. Einer der Räuber versetzte jedoch dem Pandur mit dem Schaft des Revolvers einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er sofort zusammenstürzte, worauf beide Räuber die Flucht ergriffen. Erst außerhalb des genannten Ortes wurden sie von den zur Hilfe herbeigeeilten Bauern und zwei Panduren verfolgt. Ein Pandur gab einen Schuß auf die flüchtigen Räuber ab, traf einen derselben in die Wirbelsäule und streckte ihn sofort nieder. Der Andere, als er seinen Spießgesellen sinken sah, entleibte sich mittelst eines Revolverschusses und blieb todt auf dem Platze liegen."

[Auch ein Leihgeschäft.] Daß es in Paris wie in jeder Großstadt seltsame Industrien und Reclamen giebt, ist nichts Neues. So erinnert man sich z. B. jenes Geschäftshauses, das Ballgebern junge Leute zum Staatmachen und Tanzen gegen billige Gebühren lieh. Neu aber ist die Industrie eines Zahnkünstlers, der in den Blättern also annoncirt: „Der Zahnarzt X., . . . Straße, Nummer . ., hat die Ehre, seinen zahlreichen Kunden zu melden, daß er zu den herannahenden Winterfesten vollständige Gebisse oder auch einzelne Zähne für Hochzeiten, Bälle, Soireen und Tafeln ausleiht."

den Meinungen, welche sie selbst in der Grotte kundgegeben hat, und welche die Kirche anempfiehlt.

Wien, 29. Nov. Heute, am 101. Jahrestage der Thronbesteigung Kaiser Josef's II., wurde in Wiener-Neustadt das Denkmal enthüllt, das zur Erinnerung an den Monarchen der Fabrikant de Cente der Stadt gewidmet hat. Dies Denkmal, eine vergoldete Büste Kaiser Josef's II., ruht auf einem circa vier Fuß hohen einfachen Sockel. Es hat seinen Platz an einem der schönsten Theile des Stadtparks erhalten und wurde von dem Spender auch noch mit einem schönen reichvergoldeten Eisengitter umfriedet. Zur feierlichen Enthüllung fanden sich der Bürgermeister, Abgeordneter Pöck, mit dem gesammten Stadtrathe, die Bürgercorps, die Damen und die Schuljugend ein. Einen besonders erfreulichen Eindruck machte es, daß der Abt des Neuklosters und ein alter Capuziner, dann das gesammte k. k. Offiziercorps von Wiener-Neustadt und aus der Akademie der Feier beiwohnten. Die kaiserliche Fahne, die Josef II. den Bürgern von Neustadt verliehen, hatten diese heute zu Füßen des Monuments niedergelegt. Eingeleitet wurde das Fest durch den von den Neustädter Gesangvereinen gesungenen Chor „Ehre Gottes" von Beethoven. Hierauf übergab Herr de Cente das Denkmal ins Eigenthum der Stadt „als einen Beweis seiner Anhänglichkeit an die Stadt und seiner unbegrenzten Verehrung für das Allerhöchste Kaiserhaus, sowie als Zeichen des Dankes für den unsterblichen Kaiser Josef II." Der Bürgermeister dankte für diese hochherzige Widmung und verkündete unter allseitigem Beifall, daß der Gemeinderath Herrn de Cente als Anerkennung für dessen Verdienste um die Industrie, sowie wegen seines wohlthätigen und patriotischen Wirkens das Ehrenbürgerrecht verliehen habe. Nach der Begrüßung des neue Ehrenbürgers bekränzte der Bürgermeister die Büste des Kaisers mit einem mächtigen Lorbeerkranze, der mit schwarz-gelben Schleifen geziert war. Die Gesangvereine sangen den patriotschen Chor: „Oesterreich mein Vaterland" und darauf hielt Bürgermeister Pöck die Festrede, in welcher in schwungvollen Worten die Bedeutung Kaiser Josef's, sein Programm, seine Bestrebungen für die Einheit Oesterreichs, für die berechtigte Stellung der Deutschen zum vollsten Ausdruck gebracht wurde. Mit dem Wunsche, daß es dem Kaiser Franz Josef I. gelingen möge, das große Werk der Einigung Oesterreichs in glücklichster Weise zum Abschluß zu bringen, schloß der Redner. Die Bürgercapelle und die Gesangvereine stimmten die Volkshymne an, die Bürgercorps gaben drei Dechargen ab und das Offizierscorps nahm an der Huldigung für den Monarchen Theil, indem es die Fronten abschritt. So wurde eine wahrhaft herzliche Harmonie auch hier zum Ausdruck gebracht. Zum Schlusse sangen die Gesangvereine noch das „Deutsche Lied". Nach Beendigung der Enthüllungsfeier fand noch ein Festbanket statt, bei dem Toaste auf Se. Majestät den Kaiser und das Kaiserhaus, auf Kaiser Josef II., auf den Ehrenbürger de Cente, auf die Stadt und auf den Bürgermeister ausgebracht wurden.

Wien, 29. Novbr. [Die Unruhen in Süd-Dalmatien.] Dem „Pester Lloyd" wird über die Lage in Süd-Dalmatien aus Zara berichtet: Es ist Thatsache, daß das Landwehrgesetz nicht nur in der ganzen Bezirkshauptmannschaft Ragusa, sondern auch in dem größten Theile des Bezirkes Cattaro ohne Schwierigkeiten durchgeführt wurde. Fast alle im Jahre 1869 widerspenstigen Gemeinden der Bocche haben sich diesmal gefügt. Die große Zahl der Stellungsflüchtigen darf bei der Neuheit der Institution in dieser Gegend nicht befremden. Auch die Crivoscianer, sowie einige andere an Montenegro angrenzenden Gemeinden, welche am längsten in der Widersetzlichkeit verharrten, wurden durch eindringliche Belehrung und Zureden der Beamten schließlich wenigstens zum überwiegenden Theile zur Anerkennung des Gesetzes gebracht. Bevor jedoch die Stellung hier thatsächlich zur Durchführung kam, brachte der Terrorismus einer kleinen, aber energischen Partei die Gefügigen wieder zum Abfalle, aber nur in der Crivoscie und in den benachbarten Grenzgemeinden. In allen übrigen Theilen wurden die Recruten ruhig abgestellt und diese exerciren und lernen bereits recht wacker und willig. Der Geist des Widerstandes aber wurde in den erwähnten Gegenden hauptsächlich durch die Ermuthigung und Aufreizung der Freunde und Schwäger aus der Herzegowina und aus den Schwarzen Bergen erregt. Während der letzten Wochen kam es in der südlichen Herzegowina, wo die Unsicherheit stets eine große war, zu wiederholten Zusammenstößen zwischen den herumstreichenden Banden und den Militär-Patrouillen, sowie zu Ueberfällen auf die Post. Leider waren die Militär-Patrouillen in einzelnen Fällen zu schwach oder von jungen, ihrer Aufgabe nicht gewachsenen Unteroffizieren geführt, so daß dieselben den Kürzeren ziehen mußten. Dasselbe war auch in der Crivoscie der Fall. Bei diesen Gelegenheiten bethätigten die Bochesen und Herzegovzen an lebendig in ihre Hände gefallenen Verwundeten eine hyänenhafte Bestialität, welche die Wildheit und Bosheit dieser Leute in erschrecklicher Weise erkennen lassen. Das war die Situation, welche Freiherr von Jovanovic bei seiner Ankunft in Süd-Dalmatien vorfand. Angesichts der begangenen Scheußlichkeiten und Frevel konnte der Gedanke nicht mehr Raum finden, mit diesen Leuten sich in Verhandlungen einzulassen. Für Jovanovic kann es nur mehr eine Art vou Verhandlung geben: Bändigung mit eiserner Faust. Alle bisher verkündeten militärischen Vorkehrungen sind verfrühte Combinationen. Ein Bataillon des Regimentes Deutschmeister wurde in der Bocche zurückbehalten und die Gendarmerie um 60 bis 70 Mann verstärkt. Das ist Alles, und das genügt, um im Vereine mit anderen in den Bocche stehenden Truppen die Ortschaften vor den Ueberfällen der Banden zu schützen. Was die Offensiv-Action gegen dieselben betrifft, so hat Baron Jovanovic erst vorgestern den leitenden Behörden in Wien auf Grund seiner Studien an Ort und Stelle concrete Vorschläge unterbreitet, so daß man daselbst erst jetzt in die Lage kommt, positive Beschlüsse zu fassen und Anordnungen zu erlassen.

Prag, 29. Nov. [Zur Universitätsfrage.] Der akademische Senat hat in seiner vorletzten Sitzung beschlossen, an das Herrenhaus eine Petition betreffs der Trennung der Prager Universität zu richten. Die Ausarbeitung dieser Petition wurde einem aus dem Rector Professor Dr. Schindler, Professor Peter Ritter von Dremer, Rudolph Hering und Petersen bestehendem Comite überwiesen. Das Comite legte in der vorgestrigen Sitzung des akademischen Senats das Elaborat vor, welches mit allen Stimmen, außer jenen der beiden czechischen Vertreter der theologischen Facultät, Professor Borousy und Professor Sewlik, angenommen wurde. Die Petition ist ähnlichen Inhalts wie jene, welche bereits von dem akademischen Senate an das Abgeordnetenhaus geleitet worden ist, doch wird in der Petition an das Herrenhaus besonders auf folgende wichtige Punkte Gewicht gelegt: Der akademische Senat verwahrt sich dagegen, daß ohne seine Genehmigung über das Vermögen der bestehenden Universität, die Gebäude, Stiftungen und Sammlungen derselben verfügt werden soll. Die Trennung soll räumlich vollständig durchgeführt werden; der akademische Senat stellt für die Errichtung der czechischen Universität das Clementinum zur Verfügung. Auch der botanische Garten soll vollständig der deutschen Universität erhalten bleiben. Alle Studirenden der beiden Universitäten müssen an jener Universität, an welcher sie als ordentliche Hörer inscribirt sind, wenigstens drei Viertel der vorgeschriebenen Lehrstunden hören. Die Geschäftssprache an beiden Universitäten soll ebenfalls vollständig getrennt sein. Ferner wird in der Petition hervorgehoben, daß die czechischen Professoren an der medicinischen Facultät während der Uebergangsperiode, d. h. bis zur Gründung der neuen czechischen medicinischen Facultät, im Senate und im Collegium eine blos berathende Stimme haben sollen und vom Wahlrecht ausgeschlossen werden, weil sonst der Uebelstand des Utraquismus, welcher durch die Errichtung der czechischen Universität an der juridischen und philosophischen Facultät behoben werden soll, an der medicinischen Facultät nur erhöht würde. Die übrigen Punkte der Petition stimmen mit jenen überein, welche in der an das Abgeordnetenhaus geleiteten Petition enthalten waren.

Mährisch-Ostrau, 29. Novbr. [Zum Strike.] Der Untersuchungs-Commission ist es bis jetzt nicht gelungen, die strikenden Bergarbeiter zum Einfahren zu bewegen. Dieselben warten die Rückkehr der nach Wien entsendeten Deputirten, Klimscha und Czernik, ab, welche — wie bereits gemeldet — bei ihrer Ankunft in Wien verhaftet wurden. Die Arbeiter verlangen, ihre Beschwerden und Wünsche, welche nach ihrem Dafürhalten bis nun nicht gebührend berücksichtigt wurden, der Nordbahn-Direction selbst vorbringen zu können und wollen erst dann einfahren, bis sie von der Direction gehört und ihre Angelegenheit durch letztere zu Papier gebracht ist. Die gestern verhafteten drei Arbeiter wurden nach bestandenem Verhör von dem hiesigen Bezirksgerichte wieder freigelassen, indem sich herausgestellt hat, daß sie den angrenzenden Fürst Salm'schen Kohlengruben angehören und für die Fortsetzung der Haft kein Grund vorlag.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 1. Decbr. [Das Leichenbegängniß] des Canonicus Dr. Künzer fand heute Vormittag unter überaus großer Betheiligung aller Kreise der Bevölkerung statt.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch,
Tauenzienplatz.
Frau Gräfin Saurma, Rittergutsbes. Lorzendorf.
Baron von Thielemann, Rittergutsb., Jacobsdorf.
Frau Uznanska, Rittgtsbes., Krakau.
Frau Geheimräthin von Reimann, Conaczewo.
Wichelhaus, Rittergutsb., Niwodnick.
Enseleim, Pfarrer, Seifersdorf.
Bauch, Kaufmann, Glogau.
Friedenthal, Staatsminister a. D., Günterdorf.
v. Zawadzky, Rittergutsbes., Jürtsch.
Fr. Heintze, Generaldirector, Karlshof.
Roland, Consul, Berlin.

Hôtel zum weissen Adler,
Ohlauerstraße.
v. Rieben, Landesältester u. Rittgbs., mit Familie, Tschilesen.
Baron v. Lüttwitz, Rittgtsb., Gorkau.
Baron v. Seckendorf, Rentier, Dresden.
Fräulein Treutler, Neuweißstein.
Saint-Martin, Fabrikant, Rotterdam.
Schmitz, Kaufmann, Cleve.
Bachmann, Kaufmann, Berlin.
Jäger, Baumeister, Waldenburg.
Landmann, Kaufmann, Leipzig.
Scheller, Kaufmann, Hamburg.
Hennies, Kaufmann, Münden.
Gerst, Kaufmann, Berlin.
Peters, Kaufmann, Berlin.
Breitfeld, Kaufmann, Leipzig.
Reinhold, Kaufmann, Berlin.
Stohmann, Kaufmann, Dresden.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans",
Junkernstraße.
Frhr. v. Gaffron-Kunern, kgl. Major, Kammerherr, Landschaftsdir. und Rittergutsbes., Haltauf.
Ritter von Homolais, Rittergutsbes. Lemberg.
Fr. von Wyssell, Rittergusbes., und Tochter, Gr.-Deutschen.
v. Engelmann u. Frau und Tochter, Rittergutsbes., Przybor.
v. Debschütz und Frau, Rittmeister und Rittergutsbesitzer, Senditz.
Matzke u. Fr., Rittergb., Sapraschine.
Wiester, Gen.-Director, u. Frau und Tochter, Kattowitz.
von Grabski, Rentier, Posen.
Langbein, Kaufmann, Ottensen.
Kubirtt, Kaufmann, Halberstadt.
Zepter, Kaufmann, Berlin.
Weber, Rittergutsbes., Jauer.
Suckert, Fabrikbes., Oberlangenbielau.
Groß u. Fr., Ingenieur, Kempen.
Seeger, Fabrikbes., Seegerhall.
Spieß, Consul, Warschau.
Pfeifer, Kaufmann Wien.
Löser, Kaufmann, Frankfurt a. M.
Elfeld, Kaufmann, Berlin.
Sachs, Kaufmann, Quedlinburg.
Meyer, Kaufmann, Berlin.

Hôtel de Nord,
vis-à-vis dem Central-Bahnhofe.
Frau Gräfin Seherr-Thoß, Rittergutsbesitzerin m. Fam., Schloß Hohenfriedeberg.
Baron v. Koppy, Rittergutsbes. Krain.
Frau v. Jean, Rentiere, Mons.
v. Prittwitz-Gaffron, Land.D., Brieg.
Zuckopane, Buchhändler, Beuthen OS.
Zinke, Fabrikbes., Cölln-Meissen.
Dohrn, Oberinspector, Magdeburg.
Frantz, Reichsbankbeamter nebst Gemahlin, Berlin.
Grosser, Offizier, Krotoschin.
Hein, Kfm., Bromberg.
Kastner, Kfm., Bromberg.
Barany, Kfm., Wien.
Georgi, Kfm., Stettin.
Fabik, Kfm., Waldenburg.
Frl. Strauch, Rentiere, Wien.
Wandrey, Kfm., Strehlen.
Höniger, Fabrikbes., Ratibor.
Schütte, Regierungs-Assessor, Oppeln.
Brieger, Consul a. D., General-Inspector, Altona.
Winter, Kaufmann, Freudenthal.
Lewin, Kaufmann, Posen.

Riegner's Hôtel,
Königsstraße Nr. 4 und Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Richtsteig, Lieut. a. D., Rittergutsbes. auf Horschau.
Seger, Rechtsanwalt, Neisse.
Goßler, Bureauchef, Wien.
Mörth, Director, Wien.
Jänsch, Privatier, Sybillenort.
Naumann, Kaufmann, Erfurt.
Saxe, Kaufmann, Berlin.
Lilienfeld, Kaufmann, Leipzig.
Engel, Kaufmann, Dresden.
Icke, Fabrikbesitzer, Kassel.
Martin, Kaufmann, Berlin.
Münsberg, Kaufmann, Limburg.
Henry de Gräff, Kaufmann, Paris.
Herz, Kaufmann, Berlin.
Samelson, Kaufmann, Berlin.
Wachsner, Kaufmann, Landeshut.
Quartiermeister, Kaufmann, Berlin.
Rupprecht, Kaufmann, Mittelwalde.
Crohn, Kaufmann, Mühlhausen.
Frentzel, Kaufmann, Berlin.

Hotel z. Deutschen Hause
Albrechtsstraße Nr. 22.
Dr. Thiel, Apothekenbes. nebst Frau, Militsch.
Heinze, Baumeister, Beuthen O.-S.
Hahn, Fabrikbes. n. Frau, Schmarse.
Bittner, Kaufmann, Remscheid.
Finke, Kaufmann, Elberfeld.
Dardel, Kaufmann, Straßburg i. E.
Weck, Kaufmann, Solingen.
Bräckelsberg, Kaufmann, Hagen.
Hippe, Kaufmann, Freiburg.
Winzer, Kaufmann, Berlin.
Peschke, Kaufmann, Tarnowitz.
Fürst, Kaufmann, Ung. Hradisch.
Priem, Kaufmann, Chemnitz.
Wechselmann, Kaufmann, Tarnowitz.
Holzinger, Kaufmann, Berlin.
Fischer, Pfarrer, Neu-Waldau.
Tietze nebst Frau, Fabrikbes., Habelschwerdt.
Jacob, Director, Borsigwerk.
Kohlmann, Kaufmann, Dresden.
Pilger, Kaufmann, Berlin.
Andre, Privatier, Lindenthal.
Kahl, Baumeister, Arnsdorf.

= **[Die Nachwahl]** eines Reichstagsabgeordneten für den Oels-Wartenberger Wahlkreis ist auf Dinstag, den 13. December, festgesetzt worden.

=ββ= **[Inspicirungsreise.]** Herr Strombaudirector Boder hat am Montag eine Inspicirungsreise nach Oberschlesien, und zwar für die Strecke Ratibor-Oderberg-Olsa, angetreten, und wird am Freitag von derselben zurückkehren.

—r. **[Bewegung der Bevölkerung.]** In der Woche vom 20. bis 26. Novbr. wurden 44 Ehen (gegen 47 in der Vorwoche) geschlossen. Geboren wurden 190 Kinder (94 Knaben und 96 Mädchen), darunter 5 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 129 (70 männliche und 59 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 61, in der Vorwoche 55. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 38, von 1—5 Jahren 18, von 5—15 Jahren 8, von 15—20 Jahren —, von 20—30 Jahren 12, von 30 bis 40 Jahren 8, von 40—60 Jahren 25, von 60—80 Jahren 18, von über 80 Jahren 1. Die Todesursachen waren: Scharlach 1, Masern und Rötheln 1, Diphtheritis 3, Keuchhusten 1, Unterleibstyphus 1, Darm- und Magendarmkatarrh bei Kindern 7, Brechdurchfall bei Kindern 4, Cholera nostras 1, Gehirnschlag 4, Krämpfe 8, andere Krankheiten des Gehirns 19, Bräune 3, Lungenschwindsucht 12, Lungen- und Luftröhrenentzündung 4, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 2, andere Krankheiten der Athmungsorgane 12, alle übrigen Krankheiten 44, Selbstmord 2. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 35,33, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 24,64.

—r. **[Temperatur. — Niederschläge.]** In der Woche vom 20. bis 26. November betrug die mittlere Temperatur 5,9, die höchste 10,9, die niedrigste —0,8 Gr. C., die Höhe der Niederschläge 0,25 mm.

✉ **Sagan**, 30. Novbr. [Resultat der Nachwahl.] Unsere telegraphische Benachrichtigung vom Montage können wir heute dahin vervollständigen: Bis auf 40 noch fehlende Ortschaften, welche jedoch das Resultat nicht mehr zu ändern vermögen, sind bei der Nachwahl am Montag, den 28. November cr., für den Justizrath Dr. Braun in Leipzig im gesammten Wahlkreise abgegeben worden 5508, für den Geheimen Rath Freiherrn von Zedlitz-Neukirch in Berlin 3445 Stimmen. Ersterer dürfte sonach mit glänzender Majorität als Sieger aus der Wahlurne hervorgegangen sein, so daß unser aufgeregter Wahlkreis bald in der besten Weise im Reichstage die fehlende Vertretung erlangen wird. Bei der Hauptwahl am 27. October erhielten (bis auf die oben fehlenden Ortschaften) Oberbürgermeister von Forckenbeck-Berlin 4496 Freiherr v. Zedlitz-Berlin 2571 und Dr. Franz-Berlin 933 Stimmen.

§ **Frankenstein**, 30. Nov. [Max Heinzel.] Die vom Dialectdichter Max Heinzel am 27. d. Mts. im Pfuhl'schen Saale veranstaltete Soiree, welche von Freunden und Verehrern der mundartlichen Poesie überaus zahlreich besucht war, bestätigte auch hier die allgemeine Beliebtheit Heinzel's in seiner Eigenschaft als Dichter und Recitator. Ein Schüler Holtei's hat er es in seinen Dichtungen verstanden, in seinen komischen Figuren und drastischen Situationen schlesische Einfalt, Frömmigkeit und Demuth die deutsche Treue und Ehrlichkeit, das deutsche Gemüth als Grundton treffend zu malen und zu zeigen, wie die Herzenseinfalt vor der Bosheit und Anfeindung der Welt mehr schützt, als alle Weltklugheit. Die dichterische Auffassung Heinzel's ist eine kerngesunde und beweist, daß ihm das Herz auf dem rechten Flecke sitzt. Dieser Vorzug gewinnt volle Bestätigung in dem meisterhaften Vortrage desselben, der durch die klangvolle und reiche Stimmbegabung unterstützt wird. Den ungetheiltesten Beifall ernteten aus dem vielseitigen gut gewählten Program: „Anne Heirathsgeschichte", „der Schnuppenfranze" und „Underm Christbeemel."

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 1. Decbr. Die Liberalen beabsichtigen die Einbringung eines Gesetzentwurfs über die Ausdehnung der Haftpflicht, welches den Zweck des Unfallversicherungsgesetzes selbstständig erfüllen soll. — Der Cultusminister ordnet Ermittelungen über die staatlichen Zulagen für die Altersversorgung der Elementarlehrer an. — Der deutsch-griechische Consularvertrag wurde im Auswärtigen Amt durch Hatzfeldt und Rhangabé unterzeichnet. — Die „National-Zeitung" meldet den Eintritt des Herrn Israel (Pseudonym Sailer), des Herausgebers einer Bismarck-Anthologie, in die reichsländische Ministerial-Verwaltung. Israel war früher Hamburger Fondsmakler, später anscheinend fortschrittlicher Journalist.

Berlin, 30. Novbr. Mit Professor Semering wurde der Contract für Errichtung der Reiterstatue Washingtons im Gesammtbetrage von 600,000 Mark in der Stadt Philadelphia abgeschlossen.

Berlin, 30. Novbr. Die auf gestern 2 Uhr Nachmittags anberaumte Sitzung des Bundesraths ist wahrscheinlich, weil verschiedene Mitglieder durch die Reichstagsverhandlungen in Anspruch genommen waren, auf heute verschoben worden. Der Tagesordnung sind noch zwei Nummern hinzugefügt, nämlich: Ein Antrag der Ausschüsse 4 und 7, betreffend den Besoldungs- und Pensions-Etat der Reichsbankbeamten für 1882, sowie die Ernennung von Commissarien zur Berathung von Vorlagen im Reichstage. Was den Antrag der beiden Ausschüsse betrifft, so enthält derselbe den Besoldungs-Pensions-Etat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirectoriums für 1882. Die Gesammtausgaben sind danach auf 3,733,174 M. festgestellt, 11,586 M. mehr als im Vorjahr. Davon entfallen auf Besoldungen 1,177,270 M., 6600 M. mehr, auf Reichsbankhauptstellen 1,094,280 M., 684 M. weniger, auf Reichsbankstellen und Reichsbanknebenstellen 1,101,624 M., 5670 M. mehr, auf andere persönliche Ausgaben 280,000 M. und auf Pensionen 80,000 M. Diese beiden letzten Positionen haben keine Veränderungen erfahren. — Der bereits gestern auf die Tagesordnung gesetzte Antrag Preußens, betreffend die Ausführung des Anschlusses der Unterelbe an das deutsche Zollgebiet und die dadurch entstehenden Kosten wird durch eine ausführliche Begründung eingeleitet und lautet: Der Bundesrath wolle beschließen, daß 1) der Zeitpunkt des Anschlusses der Unterelbe an das deutsche Zollgebiet auf den 1. Januar 1882 festzusetzen, 2) die früher vorgeschlagenen Abänderungen der jetzigen Zollgrenze zu genehmigen sei, 3) die zollamtliche Behandlung der Waaren-Ein-, Aus- und Durchfuhr auf dem zum Zollgebiet gehörigen Theile der Unterelbe nach den Vorschriften des vorgelegten Regulativs zu erfolgen habe, 4) die durch den Zollanschluß der Unterelbe entstehenden Kosten, soweit sie nicht von der freien Stadt Hamburg zu tragen sind (und zwar nach der vorläufigen Berechnung bei den einmaligen Kosten eine Ausgabe von 479,550 Mark und bei den dauernden Ausgaben eine Mehrausgabe von 284,808 M.) in vollem Umfange von der Zollgemeinschaft vergütet werden sollen. — Beigefügt ist ein Regulativ, betreffend die zollamtliche Behandlung der Waaren-Ein-, Aus- und Durchfuhr auf dem zum deutschen Zollgebiet gehörigen Theile der Unterelbe, sowie eine Nachweisung der durch den Zollanschluß der Unterelbe entstehenden Kosten. Danach betragen die dauernden Ausgaben, soweit dieselben dem Reiche zufallen, 310,188 Mark, die einmaligen Ausgaben 479,550 M. — Der Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen hat eine Abänderung des § 1 der unter den Regierungen des Zollvereins vereinbarten Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Salzabgabe vom 12. October 1867 beantragt, da die zur Verwrndung gelangenden Säcke erheblich unter dem in jenem Paragraph angenommenen Gewicht (1 Procent vom Brutto) zu bleiben pflegen. Danach soll die Vorschrift künftig lauten: „Die Salzabgabe wird nach dem Nettogewicht erhoben. Die Ermittelung des letzteren kann bei Salz in Säcken in der Weise erfolgen, daß das Gewicht der zur Verpackung dienenden Säcke ermittelt und von dem durch die Verwiegung der gefüllten Colli sich ergebenden Bruttogewicht abgesetzt wird. Dabei ist es statthaft, mehrere Salzsäcke von gleicher Größe und gleichem Stoff zusammen zu verwiegen und hiernach eine durchschnittliche Tara zu berechnen. Von der Ermittelung des Nettogewichts durch Verwiegung kann Umgang genommen werden, wenn der Steuerpflichtige sich mit einer Taravergütung von ½ pCt. begnügt. — Nach der vorläufigen Feststellung der Zölle und Verbrauchssteuern, welche die zum Zollgebiete des Deutschen Reichs gehörigen Staaten für das 1. und 2. Quartal des Etatsjahres 1881/82 an die Reichskasse abzuführen haben, hat Preußen abzuführen 133,175,619 Mark, wovon für das 1. Quartal des erwähnten Etatsjahres bereits 57,483,322 M. abgeführt sind, somit für das zweite Quartal verbleiben 75,692,297, Baiern 7,124,337 M., Sachsen 10,886,379 M., Würtemberg 3,478,615 M. u. s. w. Zusammen haben alle deutschen Staaten abzuführen 192,984,587 M.

Wien, 1. December. Von einem Gegenbesuch des Kaisers beim Könige von Italien ist nichts bekannt, da einem solchen ein Besuch des König Humbert in Berlin vorausgehen solle, wenn die Gesundheit des Kaisers Wilhelm denselben ermöglicht. — Das „Tagblatt" meldet, daß das mündliche Ersuchen Edhem Pascha, die Einführung des bosnischen Wehrgesetzes zu vertagen, entschieden abgelehnt wurde. Die Pforte will jetzt Protest einlegen, obwohl Deutschland in Konstantinopel von einem solchen Schritte abräth. Bosnische Cadres werden nur so viel gebildet, als Offiziere und Unteroffiziere für dieselben sich freiwillig melden. — Der deutsche Botschafter Prinz Reuß begiebt sich Sonnabend auf seine schlesischen Besitzungen zur Jagd.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 1. Decbr. Der Cardinal Hohenlohe, welcher vorgestern hier eingetroffen, machte gestern dem Erzherzog Karl Ludwig, dem Erzbischof Ganglbauer und dem Nuntius Vanutelli Besuche.

Wien, 1. Decbr. Gezogene Serien der 1864er Loose: 411 528 547 710 1551 1554 1729 2110 2270 2348 2552 2996 3172 3789. Der Haupttreffer fiel auf Ser. 1554 Nr. 49. Ferner gewinnen: 20,000 Fl. Ser. 2348 Nr. 98, 15,000 Fl. Serie 2348 Nr. 47, 10,000 Fl. Ser. 710 Nr. 61, je 5000 Fl. Ser. 3789 Nr. 1, Ser. 2270 Nr. 98.

Rom, 1. Decbr. Bei der Canonisirung werden wegen Mangels an Raum die Plätze der Episkopatstribüne vorzugsweise den italienischen und französischen Bischöfen als Compatrioten der vier neuen Heiligen angewiesen. Sobald alle erwarteten Bischöfe in Rom eingetroffen sind, bestimmt der Papst den Tag, wo sie nebst allen in Rom anwesenden Cardinälen ihm die angekündigte lateinische Ergebenheits- und Beileidsadresse überreichen, welche der Papst beantwortet. Letzterer und Jacobini conferiren über die religiösen Angelegenheiten Frankreichs nicht blos mit Guibert, sondern auch mit anderen französischen Bischöfen. Die Gerüchte von Verlegung des päpstlichen Sitzes nach Fulda sind hier keinerseits als ernst zu nehmende angesehen worden.

London, 1. December. Der „Standard" erfährt: die britischen Kriegsschiffe sind von Tunis zurückberufen, weil sie zum Schutze der britischen Interessen nicht länger erforderlich sind.

Washington, 1. Decbr. Tolger berief die zur Amortisation einregistrirten, mit 3½ pCt. prolongirten Obligationen de 1861 bis zum Betrage von 20,000,000 Doll. ein. Die Verzinsung hört am 29. Januar auf.

* Breslau, 1. December. [Von der Börse.] Den Meldungen von allen auswärtigen Plätzen entsprechend, war die Börse in günstiger Stimmung. Die Festigkeit kam indeß auch heute mehr in dem Coursniveau, als in der Lebhaftigkeit des Verkehrs zum Ausdruck. Besonders beliebt waren Oberschlesische Eisenbahnactien, die am regsten umgesetzt wurden. Auch russische Werthe heute etwas besser.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburg. St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 247—247,15—247 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 166,10—166,25 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäts-Act. —,—, Galizier —,—, Lombarden —,—, Franzos. —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose 125,25 Gd., Ungarische Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russ. 1877er Anl. —,—, do. Orient-Anl. I —,—, do. II 59,25—40 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schlesischer Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 630,50—629,50—630 bez. u. Gd., Laurahütte 126,75—126,60—126,90 bez., Oesterreichische Noten —,—, Russ. Noten 214,75—214,50—215 bez. u. Gd., 1880er Russen 73,60—73,75 bez., Schles. Immobilien-Act. —,—, Donnersmarckhütte-Actien —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien —,—, Polnische Liquidations-Pfandbrief —,—, Disconto-Commandit —,—, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe —,—,

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 1. Dec., 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 630, 50. Lombarden —, —. Staats-Bahn 561, —. Ungar. Credit —. Laurahütte —, —. Oberschl. —, —. Sehr fest.

(W. T. B.) **Berlin**, 1. Dec., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 630, 50. Staatsbahn 562, —. Rumänen, neue 102, 50. Laurahütte 126, 70. II. Orient 59, 25. Russische Noten 215, 25. Ungar. Goldrente —, —. do. 4proc. 77, 50. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —, —. Oberschlesische 247, —. Günstig.

(W. T. B.) **Berlin**, 1. December. [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min. Günstig.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit-Actien	631 50	626 50	Warschau 8 Tage	214 40	214 40
= Staatsbahn	563 50	559 —	Oesterr. Noten	171 —	172 15
Lombarden	262 50	258 50	Russ. Noten	215 25	214 75
Schles. Bankverein	112 60	112 50	4½% preuß. Anleihe	105 20	105 40
Bresl. Discontobank	101 —	100 70	3½% Staatsschuld	99 —	99 —
= Wechslerbank	109 70	109 60	1860er Loose	125 40	124 90
Laurahütte	126 40	125 50	Ungar. Papierrente	77 70	77 30
Wien kurz	172 —	172 10	Oberschl. Eisenb.-Act.	246 80	245 25
Wien 2 Monate	170 90	171 10			

Berlin, 1. December, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Abgeschwächt.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit ..ult.	630 —	627 50	Oesterr. Silberrente	66 80	66 75
Disc.-Command. ult.	224 —	222 —	= Goldrente	80 90	80 90
Franzosen ult.	563 —	560 —	Ungar. Goldrente ult.	77 37	77 37
Lombarden ult.	260 50	258 —	= Papierrente ult.	76 25	77 37
Oberschlesische ult.	247 50	246 37	Russ. 1880er Anl. ult.	73 62	73 62
Rechte-Oder-Ufer ult.	166 75	166 —	= 1877er Anl. ult.	92 12	92 25
Freiburger ult.	99 50	99 25	= II. Orient-A. ult.	59 25	59 12
Berg.-Märk. ult.	123 37	123 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 40	56 25
Galizier ult.	133 50	133 —	Laurahütte ult.	127 —	126 25
Neue Rum. Rente ult.	102 75	102 50	Donnersmarckhütte	60 80	60 80
4% Preuß. Consols	100 80	100 70	Oberschl. Eisenb.-Bed.	43 50	43 50
Oelactien	75 30	75 30	Russ. Banknoten ult.	215 25	214 75
			London kurz	20 41	— —

Privatdiscont $4\frac{5}{8}$ pCt.

(W. T. B.) **Wien**, 1. Dec., 10 Uhr 16 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 364, 40. Ungar. Credit 361, 75. Staatsbahn 325, 50. Lombarden 150, 75. Galizier —, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 42. Marknoten 58, 05. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungar. Goldrente 90, 20. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unionbank —. Sehr fest.

(W. T. B.) **Wien**, 1. Dec., 11 Uhr 20 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 364, 60. Ungar. Credit 362, —. Staatsbahn 325, 75. Lombarden 151, —. Galizier 308, 50. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 42. Marknoten 58, 02. Oesterr. Goldrente 93, 90. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungarische Goldrente 90, 25. Ungar. Papierrente 90, 50. Elbthalbahn 249, 75. Günstig.

(W. T. B.) **Wien**, 1. Decbr. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	119 65	119 75
1864er Loose	— —	— —	Papierrente	77 42	77 35
Credit-Actien	364 70	362 60	Silberrente	78 20	78 15
Oest.-ungar. do.	364 25	360 —	London	118 55	118 70
Anglo	153 75	153 25	Oest. Goldrente	93 90	93 90
St.-Esb.-A.-Cert.	325 75	323 25	Ung. Papierrente	90 50	90 40
Lomb. Eisenb.	151 25	150 25	Elbthalbahn	250 50	249 —
Galizier	308 75	307 70	Wien. Unionbank	143 60	143 20
Napoleonsd'or	9 40	9 42	Wien. Bankvern.	139 60	139 30
Marknoten	58 02	58 07	4proc. ung. Goldr.	90 25	90 15

Weizen (gelber) Decbr. 224, 50, April-Mai 225, 50, Roggen Decbr. 185, 75, April-Mai 172, 75. Rüböl Dec.-Jan. 56, 50, April-Mai 58, —. Spiritus Decbr. 50, 80, April-Mai 51, 80. Petroleum Dec.-Jan. 23, 90. Hafer Decbr. 146, —.

(W. T. B.) **Berlin**, 1. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Besser.		Rüböl. Besser.	
December	225 —	Decbr.-Jan.	56 50
April-Mai	226 25	April-Mai	57 90
Roggen. Fest.			
December	185 50	Spiritus. Matt.	
April-Mai	172 75	loco	49 50
Mai-Juni	170 —	December	50 50
Hafer.		April-Mai	51 60
December	146 —	Mai-Juni	51 80
April-Mai	149 —		

(W. T. B.) **Stettin**, 1. December, — Uhr — Min.

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Fester.		Rüböl. Ruhig.	
Frühjahr	225 50	December	55 50
Roggen. Fest.		April-Mai	57 50
December	183 50	Spiritus.	
Frühjahr	171 —	loco	49 —
Petroleum.		December	50 20
loco	7 90	Frühjahr	51 —

Handel, Industrie ꝛc.

* **Breslau**, 1. Decbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Im Hypotheken-Geschäft sind die Umsätze immer noch ohne Belang. Die Auswahl an guten Hypotheken ist gering, andererseits lassen sich die Capitalisten durch den Mangel an gutem Material nicht von der gebotenen Vorsicht abbringen. Der Zinsfuß für feinste Stücke hält sich unverändert auf 4½ pCt.; für feine zweite Eintragungen ist Capital à 5 pCt. Zinsen offerirt. Das Grundstück-Geschäft nimmt von Woche zu Woche mehr Faveur, auch in den letzten Tagen fehlte es nicht an Baar-Verkäufen gut gelegener, preiswerther Grundstücke. Zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gelangen im Monat December 8 Grundstücke, während im December vorigen Jahres 11 Grundstücke subhastirt wurden.

Posen, 30. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Bei schwacher Kauflust erlitten Weizen und Roggen am heutigen Wochenmarkte eine weitere Preisermäßigung; die anderen Cerealien konnten letzte Preise gut behaupten. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 23,20—21,80—20,80 M., Roggen 17,70 bis 17,50—17,30 Mark, Gerste 15,80—15,20—14,80 M., Hafer 15,50—15 bis 14,60 M., Kartoffeln 3,60—3,40—3,20 M., Lupinen blau 13—12,80 bis 12,50 M. — **An der Börse:** Spiritus Anfangs fest, schließt flau. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark. November 49,60—48,30 M. bez., Decbr. 48,20—48 M. bez., Januar 47,90 M. bez., Februar 48,20 M. bez., März 48,50 Mark bez., April-Mai 49,20—49,10 Mark bez.

[Umrechnung fremder Valuten in deutsche Reichswährung.] Nachdem die im Artikel 1 § 3 des Gesetzes vom 4. Juni 1879, betreffend die Abänderung des Wechselstempelsteuer-Gesetzes vom 10. Juni 1869, für die Berechnung der Wechselstempelsteuer ausgesprochene Befugniß des Bundesraths zur Feststellung von Mittelwerthen behufs Umrechnung der in einer andern als der Reichswährung ausgedrückten Summe durch die Bestimmungen des Tarifs zum Reichsstempelabgaben-Gesetz vom 1. Juli d. J. auf die Umrechnung des Werthes ausländischer Actien, Renten- und Schuldverschreibungen behufs Berechnung der Reichsstempelabgabe Ausdehnung gefunden hat, liegt es in dem Bedürfniß des Verkehrs, noch für eine Reihe anderer, als der in dem Beschluß des Bundesraths vom 30. October 1879 vorgesehenen Währungen derartige Mittelwerthe festzusetzen. Auch entsprechen die in letzterem Beschluß festgestellten Mittelwerthe nicht mehr durchweg den Coursverhältnissen. Bei dem hiernach erforderlichen Erlaß anderweiter diesbezüglicher Bestimmungen, welche im Interesse der Uebersichtlichkeit auch die unverändert beizubehaltenden Mittelwerthe zu umfassen haben werden, wird es mit Rücksicht auf den nahe bevorstehenden Uebergang Italiens zur Baarzahlung der durch den Beschluß des Bundesraths vom 18. März 1880 bestimmten Unterscheidung des Werthes der Gold- und der Papier-Lira ferner nicht mehr bedürfen, andererseits aber eine Werthbestimmung auch für einzelne der älteren deutschen Währungen deshalb zu treffen sein, weil einige Arten ausländischer, den deutschen Markt berührender Werthpapiere in diesen Währungen ausgestellt sind. In einer in der gestrigen Sitzung dem Bundesrathe zugegangenen Vorlage werden folgende Mittelwerthe vorgeschlagen: 1 süddeutscher oder niederländischer Gulden = 1,70 M., 1 Mark Banko = 1,50 M., 1 österreichischer Gulden (Silber oder Papier) = 1,70 M., 1 Pfund Sterling = 20,40 M., 1 Frank, Lira, finnische Mark, spanische Peseta Gold = 0,80 M., 1 spanischer Piaster = 4 M., 100 spanische Realen = 21 M., 1 portugiesischer Milreis = 4,50 M., 1 türkischer Piaster = 0,18 M., 1 rumänischer Piaster = 0,30 M., 1 rumänischer Leu = 0,80 M., 1 polnischer Gulden = 0,33 M., 1 russischer Silberrubel = 2,25 M., 1 russischer Goldrubel = 3,20 M., 1[...] schwedische, norwegische und dänische Kronen = 112,50 M., 1 dänisch[e] Riksdaler = 2,25 M., 1 schwedischer Riksdaler = 1.125 M., 1 Species-Riksdaler = 4,50 M., 1 amerikanischer Dollar = 4,25 M.

§ **Breslau**, 1. Decbr. [Submission der Oberschlesischen Eisenbahn auf Nutzhölzer.] Die Königliche Direction hatte die Lieferung der nachgenannten Hölzer zur Submission gestellt: 1) 20,114 laufende Meter eichene Bohlen, 50—150 Millimeter stark; 2) 1200 Meter eichene Bretter 33—40 Millimeter stark; 3) 260 Meter weißbuchene Bohlen, 80—105 Millimeter stark; 4) 150 Meter rothbuchene Bohlen, 80—120 Millimeter stark; 5) 2296 Meter eschene Bohlen, 65—105 Millimeter stark; 6) 490 Meter erlene Bohlen, 50—105 Millimeter stark; 7) 1500 Meter erlene Bretter 20—40 Millimeter stark; 8) 3400 Meter lindene Bohlen, 80—105 Millimeter stark; 9) 9500 Meter Pappelbohlen, 80—90 Millimeter stark; 10) 72,37[0] Meter kieferne Bohlen, 50—80 Millimeter stark; 11) 103,350 Meter kieferne Bretter, 13—40 Millimeter stark. Wir heben aus den eingegangenen Offerten das Folgende hervor, Preise pro Quadratmeter: Cassirer Söhne, Breslau, ad 1 3,95—14,90 M., ad 2 zu 2,80—3,20 M., ad 6 zu 2,20 bis 4,60 M., ad 7 zu 86 Pf. bis 1,76 M., ad 8 zu 4—5,20 M., ad 9 zu 2,65 Mark, ad 10 zu 1,94—4,60 M., ad 11 zu 65 Pf. bis 1,64 M. frei Breslau; Selig in Schildberg ad 1 zu 3,10—12 M., ad 2 zu 2,30—3 M., ad 3 zu 5,50—7,50 M., ad 4 zu 3,15—5,15 M., ad 5 zu 6—9,20 M., ad 6 zu 2,30 bis 4,50 M., ad 7 zu 1—1,50 M., ad 8 zu 4,50—5,40 M., ad 9 zu 2,60 M. frei Breslau; Kaim u. Schlesinger, Breslau, ad 1 zu 3,76—15,50 M., ad [2] zu 2,48—3 M., ad 3 zu 5,48—7,35 M., ad 4 zu 3,14—5,14 M., ad 5 zu 5,34—8,50 M., ad 6 zu 2,04—4,35 M., ad 7 zu 0,82—1,63 M., ad 9 zu 2,46 M., ad 10 zu 1,87—4,59 M., ad 11 zu 0,59—1,55 M. frei Breslau; Oscar Geisler, Görlitz, ad 1 zu 4,50—15 M., ad 2 zu 3,80—4,40 M. frei Breslau; David Marcus Lewin, Thorn, ad 1 zu 4,04—15,01 M., ad 2 zu 3,19—3,87 M., ad 9 zu 2,10 M. frei Thorn; Gebrüder Goldstein in Kattowitz ad 10 zu 2,08—3,52 M., ad 11 zu 0,83—1,66 M. frei Breslau; A. Plaskuda, Breslau, ad 1 zu 3,85—15 M., ad 2 zu 3,40 M., ad 9 zu 3,50 M. frei Breslau; L. Arnhold in Brieg ad 3 zu 5,60—7,35 M., ad [4] zu 3,68—5,76 M., ad 5 zu 4,98—8,15 M., ad 6 zu 2,19—4,60 M., ad [7] zu 1,57—1,76 M., ad 8 zu 3,43—4,50 M., ad 9 zu 2,34—2,70 M. unbesäumt frei Breslau; H. Blum in Lötzen offerirt sämmtliche kieferne Bohlen und Bretter, per Kubikmtr. zu 31 M. frei Waggon Korschen an der Ostbahn; D. Wuter in Elbing ad 10 zu 1,90—5,20 M., ad 11 zu 0,65—1,76 Mark frei Waggon Elbing.

Glogau, 30. Novbr. [Schifffahrtsliste.] Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 26. November: Dampfer „Glogau" mit drei Schleppkähnen von Stettin mit Gütern nach Breslau, Ernst Oberfeld von Glogau mit Kohlen nach Globitschen, Wilh. Weinhold von Glogau mit Kohlen nach Radschütz, Karl Stellmacher von Hamburg mit Mahagoniholz nach Breslau; am 28. Karl Seidel von Milchau mit Kartoffeln nach Glogau, Dampfer „Albert" mit drei Schleppkähnen von Stettin mit Gütern nach Breslau; am 29. Wilh. Zaumseil von Breslau mit Kohlen nach Gleinitz, Herm. Seidel von Milchau mit Kartoffeln nach Glogau.

Firmen-Register.

Eingetragen: Grünberg i. Schles.: „Brauerei Bergschlößchen, Gebr. Sahlmann" (als Zweigniederlassung der zu Fürth in Baiern bestehenden Hauptniederlassung), Inhaber: Kaufleute Bernhard Sahlmann und Anton Sahlmann, beide zu Fürth; — Kattowitz: Dr. B. Großer, Inhaber: Apotheker Dr. Bruno Großer.

Literarisches.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Katechismus der stationären Dampfkessel und Dampfmaschinen.** Von Th. Schwartze. Mit 165 in den Text gedruckten und 8 Tafeln Abbildungen.

Es dürfte jedenfalls zur Herausgabe eines solchen Katechismus die geeignete Zeit sein, indem im Dampfmaschinenwesen ein bedeutsamer Umschwung bei uns begonnen hat, während die vorhandenen Lehrbücher nur erst sehr ausnahmsweise davon Notiz genommen haben. Der Verfasser darf sich etwas darauf zugute thun, daß er mit zuerst für den Werth der Compoundmaschine eingetreten ist und — wenn auch zunächst nur in engem Kreise — zu deren Verbreitung beigetragen hat. Die Behandlung des Stoffes ist übrigens derart, daß dieser Katechismus als ein kleines Compendium dienen und daß der Anfänger daraus Belehrung schöpfen, der Industrielle daraus sich Rath erholen und der Fachmann darin eine Gedächtnißhilfe finden kann.

Das soeben erschienene 11. (November-) Heft des sechsten Jahrganges der „**Deutschen Revue**", herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: Prof. Friedrich, Ueber die kirchenpolitische Lage. — Beleuchtung der egyptischen Krisis. — J. Slavici, Die Glücksmühle (Fortsetzung). — Prof. A. Biermer, Ueber die Krankheit und ihre Ursachen. — Dr. E. Gerland, Die Franzosen und Papin. — Prof. Dr. Eugen Sell, Die Chemie einst und jetzt. — Geh. Rath Professor Julius Budge, Die Stimmwerkzeuge und die Hand. — Clementine von Braunmühl, Bernhard Palissy. — Dr. Otto von Leixner, Beiträge zur Aesthetik des Romans. — Literarisches.

Breslauer Börse vom 1. December 1881.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	101,30 bzG	101,20 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B	105,60 B
do. cons. Anl.	4	101,00 B	100,90 bz
do. 1880 Skrips	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	98,70 G	98,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,45 G	100,50 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,30 B	93,30 B
do. 3000er	3½	—	—
do. Lit. A.	3½	91,75 B	91,75 bz
do. altl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Lit. A.	4	100,20à30 bz	100,20 bzG
do. do.	4½	101,10 G	101,10 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,25 bz	100,20 bz
do. do.	4½	101,45 G	101,45 bz
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,25 bz	100,20 bz
do. do.	4½	101,10 G	101,10 G
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,25à20 bz	100,25 bzG
Rentenbr., Schl.	4	100,85 bz	100,90 B
do. Posener	4	100,30 G	100,30 G
Schl. Bod.-Crd.	4	98,40 G	98,40 bzG
do. do.	4½	105,60 B	105,50 bz
do. do.	5	103,20 bz	103,10 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,00 ebzG	100,10 bz
do. do.	4½	104,90 G	104,50 bzG

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rente	4	81,00 B	80,90 bz
do. Silb.-Rente	4⅕	67,00 B	66,80 G
do. Pap.-Rente	4⅕	66,40 G	66,25 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	125,00 B	125,25 B
Ung. Gold-Rente	6	102,70 G	102,70 G
do. do.	4	77,25 G	77,25 G
do. Pap.-Rente	5	77,50 B	77,40 G
Poln. Liqu.-Pfbr.	4	56,85à7,10 bz	56,00 bzG
do. Pfandbr.	5	65,00 G	65,10 B
Russ. 1877 Anl.	5	92,50 B	92,40 B
do. 1880 do.	4	73,50à75 bz	73,75 bz
Orient-Anl. Em. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,50 bz	59,50 bzB
do. do. III.	5	60,00 G	—
Russ. Bod.-Cred.	5	85.25 B	85,00 G
Rumän. Oblig.	6	102,60 G	102,35à40 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	99,25 G	99,00 bz
Oberschl. ACDE.	3½	$10\frac{4}{5}$	246,00 G	245,00 G
do. B.	3½	$10\frac{4}{5}$	—	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—	—
Pos.-Kreuzburg	4	0	16,50 bz	16,00 G
do. St.-Prior.	5	2¾	69,00 B	68,75 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	$7\frac{11}{12}$	165,50 G	165,00 G
do. St.-Prior.	5	$7\frac{11}{12}$	162,50 G	162,00 B
Oels-Gnes. St.Pr.	5	0	49,00 B	48,50 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,00 B	100,00 B
do.	4½	102,65 B	102,65 B
do. Lit. G.	4½	102,65 B	102,65 B
do. Lit. H.	4½	102,65 B	102,65 B
do. Lit. J.	4½	102,65 B	102,65 B
do. Lit. K.	4½	102,65 B	102,65 B
do. 1876	5	106,25 B	106,00 B
do. 1879	5	105,75 bzG	105,35 bzG
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,00 B	94,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,25 B	100,10 G
do. 1873	4	100,00 G	99,85 G
do. Lit. F.	4½	103,60 G	103,60 G
do. Lit. G.	4½	103,60 B	103,60 B
do. Lit. H.	4½	103,80 bz	103,80 B
do. 1874	4½	104,15 B	104,25 B
do. 1879	4½	105,80 G	105,60 G
do. N.-S. Zwgb	3½	91,50 B	91,50 B
do. Neisse-Br.	4½	102,50 G	102,50 G
do. Wilh. 1880	4½	104,00 G	104,00 B
R.-Oder-Ufer	4½	102,90 G	103,10 B
Oels-Gnes. Prior.	4½	—	—

Wechsel-Course vom 30. November.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	168,00 B
do. do.	4	2M.	167,15 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,375 bz
do. do.	5	3M.	20,19 bz
Paris 100 Frcs.	5	kS.	80,80 bzB
do. do.	5	2M.	—
Petersburg	6	3W	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	214,35 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	171,80 bz
do. do.	4	2M.	170,65 G

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—	—
Lombarden	4	0	—	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,50 B	94,50 B
do. Prior.-Obl.	4	—	83,00 G	83,50 B
Mähr. Schl. CtrPr.	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	6	101,00 B	101,00 B
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	109,90 bz	109,50 G
D. Reichsbank	4½	6	—	—
Schl. Bankverein	4	6	112,75 G	112,50 G
do. Bodencred.	4	6½	111,75 B	111,50 G
Oesterr. Credit	4	11¼	629,00 G	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	172,35 bzB	172,20 bzB
Russ. Bankn. 100 S.-R.	214,75 bzG	214,90 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	114,75 G	114,75 G
do. Act.-Brauer.	4	0	—	20,00 B
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spritactien	4	9	—	—
do. Börsenact.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	—	—
Donnersmarckh.	4	2	61,25 B	60,50 G
do. Part.-Oblig.	5	—	—	—
Moritzhütte	4	0	—	—
O.-S. Eisenb.-Bd.	4	0	43,25 G	43,50 B
Oppeln. Cement	4	4½	—	—
Grosch. Cement	4	6½	77,00 G	77,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	940,00 G	950,00 G
do. Lbnsv. A.-G.	fr.	7½	—	—
do. Immobilien	4	4⅓	78,00 B	78,00 B
do. Leinenind.	4	6	95,00 B	—
do. Zinkh.-Act.	4	5½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,50 B	98,00 G
Laurahütte	4	4	126,40 G	126,00 G
Ver. Oelfabriken	4	5½	—	—
Vorwärtshütte	4	0	—	—

Breslau, 1. December. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M. Pf.	gute niedr. M. Pf.	mittlere höchst. M. Pf.	mittlere niedr. M. Pf.	gering. Waare höchst. M. Pf.	gering. Waare niedr. M. Pf.
Weizen, weiß	22 90	22 70	22 40	21 90	21 40	20 40
Weizen, gelb	22 40	22 20	21 90	21 60	21 10	20 40
Roggen	17 70	17 40	17 20	16 90	16 70	16 50
Gerste	16 30	15 50	15 —	14 70	14 20	13 50
Hafer	14 90	14 60	14 40	14 10	13 90	13 70
Erbsen	20 —	19 30	18 80	18 20	17 80	16 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.

	feine M. Pf.	mittle M. Pf.	ord. Waare M. Pf.
Raps	25 70	24 70	23 —
Winter-Rübsen	24 60	23 60	21 90
Sommer-Rübsen	24 50	23 —	22 —
Dotter	23 —	22 25	21 50
Schlaglein	25 50	24 —	21 50
do. galiz.	24 —	22 50	21 50
Hanfsaat	17 —	16 25	— —

Kartoffeln, per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Breslau, 1. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe mittel Qualitäten vernachlässigt, hochfeine gefragt, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mk., fein 31—36 Mark, hochfein 37—40 Mark, neue ordinär 35 bis 38 Mark, mittel 39—44 Mark, fein 45—48 Mark, hochfein 50 bis 54 Mark. Kleesaat, weiße beachtet, neue ordinär 30—36 Mk., mittel 38—48 Mk., fein 50—60 Mk., hochfein 62—75 Mk.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 171,50 Mark Gd., 172 Mark Br., December-Januar 171 Mark Br., April-Mai 168 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., lauf. pr. Monat 225 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 139 Mark Gd., April-Mai 142,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 265 Mark Br., 264 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 56,50 Mark Br., pr. December 56 Mark Br., December-Januar 55,75 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. December 48,10 Mark bezahlt, December-Januar 48,10 Mark bezahlt, Januar-Februar 48,20 Mark bezahlt und Gd., Februar-März —, März-April — —, April-Mai 49,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 50 Mark Br., Juni-Juli 50,40 Mark Br.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 2. December.
Roggen 172, 00 Mark, Weizen 225, 00, Hafer 139, 00, Raps 265, —, Rüböl 56, 00, Spiritus 48, 10.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.